



Biwöchiger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünfteljährigen Zeile in Zeitung 1½ Sgr.

No. 247. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 30. Mai 1860.

Telegraphische Depesche.

Wien, 29. Mai. Die heutige „Donauzeitung“ meldet aus Neapel vom 27ten Mai die vollständige Zersetzung der Banden Garibaldis, der sich einzuschiffen sucht. Gegenseitige Vorwürfe von Verrath unter ihnen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Mai. Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 25 Min.) Staats-Guldscheine 83%, Prämien-Anleihe 112%. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Berein 74. Oberfränkische Litt. A. 117. Oberfr. Litt. B. 108%. Kreisburger 79%. Wilhelmsbahn 32. Neisse-Brieger 54. Larmomizer 31%. Wien 2 Monate 73%. Dößler. Kredit-Alt. 69%. Dößler. Nat.-Anleihe 59%. Dößler. Lotterie-Anleihe 70%. Dößler. Staats-Güterabn.-Altien 133. Dößler. Banknoten 74%. Darmstädter 64. Command.-Anteile 79%. Köln-Minden 127%. Rhein. Altien 78%. Dößler. Bank-Altien 15. Meissenburger 45%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47%. — Fest.

Wien, 29. Mai. Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Altien 183, 10. National-Anleihe 79, 40. London 133. —

(Bresl. Hols.-Bl.) Berlin, 29. Mai. Roggen: behauptet. Mai-Juni 47%. Juni-Juli 47%. Juli-August 47%. September-Oktober 47%. — Spiritus: höher. Mai-Juni 18%. Juni-Juli 18%. Juli-August 18%. September-Oktober 18%. — Rübbel: animirt. Mai-Juni 11%. September-Oktober 11%.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Breslau. (Zur Situation.)

Preussen. Berlin. (Die Reise des Prinz-Regenten nach Preussen. Notenwechsel mit dem Kabinett zu Kopenhagen.) (Frankreich und die Rheinschiffahrts-Kommission.) (Zur deutschen Frage.)

Italien. Turin. (Die Abtretungsfrage.) (Die Lage der Dinge in Sizilien.) (Die Organisation und Fechtweise der Garibaldischen Frei-schaaren.)

Frankreich. Paris. (Die orientalische Frage.)

Großbritannien. London. (Königin Geburtstag. Zum Derbyrennen.)

Russland. St. Petersburg. (Zur schleswig-holsteinischen Frage.) (Die

Vestreibungen Russlands zu Gunsten der Christen in der Türkei.)

Schweden und Norwegen. Christiania. (Schluß des Storthing.)

Königl. Breslau. (Theater.) — Siciliens.

Provinzial-Zeitung. Breslau. — (Tagesbericht.) — (Polizeiliche

Nachrichten.) Korrespondenzen aus: Liegnitz, Hainau, Reichenbach,

Schmalk., Döbern, Potsdam, Militär.

Handel. Vom Geld- und Productenmarkt.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 246 (gestriges Mittagblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preussen. Berlin. (Amtliches. Zur Tages-Chronik. Vom Hofe.) Eine

Neuerung des Prinz-Regenten.) Die nächste Session.) Kreuznach.

(Antwort des Prinz-Regenten.)

Italien. Aus Ligurien. (Die Kämpfe in Sicilien.)

Frankreich. Paris. (Eine Berichtigung.)

Völker-Nachrichten.

Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

Zur Situation.

Die Kunde von der Wiederaufnahme der orientalischen Frage durch den Hof von St. Petersburg und die nicht zu verkennende Wahrheit, daß Russland und Frankreich sich über Deutschland hinweg die Hand gereicht haben, hat wie ein Gewitterschlag die Atmosphäre gereinigt.

Die Erkenntnis der ungeheuren Gefahr, von welcher Europa bedroht wird, hat die Nebel einer wüsten Ideologie zerstreut und die Einsicht in die Realität der Verhältnisse erleichtert.

Was noch unklar war, namentlich in preußischer Politik — haben die manhaften Worte, mit welchen Se. k. h. der Prinz Regent die diesjährige Session des Landtages schloß, erhellt und damit — wie so manche kleine, aber in ihrem Zusammentreffen bedeutsame Zeichen beweisen — auch günstig auf das Verhältniß Preußens zu den deutschen Bundesstaaten eingewirkt.

Die Worte des Prinz-Regenten: „In den Fragen, welche die Thätigkeit der europäischen Kabinette in Kontrast nehmen, ist Meine Regierung mit vollem Ernst bemüht, auf Lösungen hinzuwirken, welche den Ansforderungen des politischen Gleichgewichts entsprechen.“

Die Grundsätze, welche Meine Regierung im Verhältniß zum deutschen Bunde und zu den der Bundesversammlung vorliegenden hochwichtigen Angelegenheiten leiten, sind Ihnen im Laufe der Session vorgelegt worden. Ich werde fortfahren, in der Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts zu erblicken“ — diese Worte des Prinz-Regenten haben einen weiten Wiederhall nicht blos in Deutschland, sondern in ganz Europa gefunden.

Es scheint, daß der Suprematie Frankreichs und der Demütigung Europas durch Frankreich ein Ziel gesetzt, und daß dieser Entschluß durch Vorstellungungen, welche über dem Schein das Wesen der Dinge vergessen ließen, nicht mehr wankend gemacht werden sollen — und Preußen scheint es, ist diejenige Macht, welche zunächst den Ernst der Lage in ihrem ganzen Inhalt erkannt und für ihre furchtbare Gefahr den entsprechenden Mutb in sich gefunden hat.

„Man wird es überall zu lebendigem Bewußtsein bringen müssen — sagt das „Preuß. Wochenblatt“ — daß die französische Politik darauf abzielt, den einzelnen Staaten eine Stütze ihrer Macht nach der andern zu entziehen und sie isoliert in eine Vasallenchaft hinabzudrücken, in welcher sie dem französischen Kaiser für seine letzten großen Unternehmungen zur Begründung einer Universalmonarchie widerstandslos Heeresfolge zu leisten haben. Und zweitens wird jeder Staat die eigne Kraft auf das Neuerste zu steigern haben, nicht blos zu nachdrücklicher Abwehr, im Fall der schlimmsten Noth, sondern auch, um in andern Staaten dem Gedanken an die Möglichkeit eines gesammelten und erfolgreichen Widerstandes wiederum Raum zu verschaffen.“

Diese von Preußen so klar begriffene und so energisch betonte Aufgabe der europäischen Politik hat aber auch mit einemmale die schillernden Fäden zerrissen, mit welchen bisher die französische Presse uns zu umspinnen bestissen war, und an die Stelle der Schmeichelreden und der arglistigen Ermunterungen ist auf einmal der drohende Übermut und die beleidigende Geringschätzung getreten.

Unisono fällt die offiziöse Presse des Empire über Preußen her. „Frankreich — sagt das „Pays“ — habe durchaus nicht die Absichten, welche man ihm beilegt; es liegt im Gegenteil für Deutschland lebhafte Sympathie, die der öffentlichen innerlichen Meinung für uns vollkommen entspricht.“ Das „Pays“ verfehlt nicht, Preußen ebenfalls daran zu erinnern, was Frankreich in der neuzeitlichen Frage für es that, daß Frankreich es war, welches Preußen in den pariser Kongress brachte u. s. w. Wir dürfen sagen — fährt dann das „Pays“ fort — daß es fast unvernünftig ist, sich, wie gewisse Journale, wie gewisse

Redner zu mehr oder minder direkten Provocationen hinreichen zu lassen. Wir hoffen, daß keine Regierung ihnen auf dieser gefährlichen Bahn folgen mag. Es wäre ein verbrecherisches (!) Unternehmen und zugleich ein lächerlicher Irrthum, den Stolz des loyalen Deutschlands in Feindseligkeit gegen uns umwandeln zu wollen. Es wäre gut, dies sein zu lassen. Wir raten es freundlich Jenen, welche diesen kleinlichen Born zeigten, und wir hoffen, daß man die Absicht dieser einfachen Darlegungen nicht misskennen wird.“

Ebenso beschwert sich der „Constitutionnel“ auf's bitterste über die Vorgänge jenseits des Rheins, über die deutsche und insbesondere über die preußische Presse, „die sich röhrt, die sich geberdet, als ob ganz Deutschland bedroht wäre.“

„Wober — fragt der „Constitutionnel“ — röhren diese sonderbaren Schreden? Wer bedroht denn Deutschland? Man muß es wohl sagen, es ist Frankreich, welches, wie es scheint, an allen diesen Besorgnissen schuld ist; gegen Frankreich wenden sich all' diese unrubigen Blicke, an Frankreich richten sich all' diese festigen Anschuldigungen, das ungerade Misstrauen. Und warum? mit welchen Rechten? Wenn unsere Empfindlichkeit bei solchen Misstrauen nicht erwacht, so staunt unsere Loyalität darüber. Seit dem Kaiserreich waren die Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Berliner Kabinett nicht nur einfach ruhig und regelmäßig, sondern oft auch freundschaftlich und manchmal intim. Es ist für zartdenkende Männer immer peinlich, an geleistete Dienste erinnern zu müssen; aber unter den obwaltenden Umständen wird man das eigentümliche Gefühl verstehen, welches uns veranlaßt, die Rolle Frankreichs in der neuzeitlichen Frage in Erinnerung zu bringen. Der König Friedrich Wilhelm, ein kompetenter Richter in Sachen der Diplomatie und der Uneigennützigkeit, sagte stets, wenn er von dieser Angelegenheit sprach: „L'Empereur Napoléon a été parfait pour moi.“ Man muß es in der That befennen, wenn es eine Macht gibt, welche die französische Politik volles Vertrauen einflößt kann, so ist dies Preußen, denn nie war da eine Schwierigkeit auszugleichen, eine Beschwerde zu beobachten, weder direkt, noch indirekt, weder in Worten, noch in Thaten . . . Also noch einmal, was erregt so sehr den patriotischen Born? Man wäre sicherlich in Verlegenheit uns eine That oder ein Wort vorzuhalten, was diesseits des Rheins zum Vorwand nicht etwa für diese Wuth, sondern zu irgend einem Misstrauen dienen könnte. Wenn wir gerade heute, uns der Worte des Hrn. Mathis in der preuß. Abgeordnetenkammer bemächtigen wollten, so wäre es uns leicht, einen so heftigen und so ungerechten Anfall auf unser Land zu bekämpfen. Aber ohne auf eine Prüfung der Kammerdebatten eingehen zu wollen und um lediglich bei den Journalartikeln zu bleiben, hat man nicht zwangsläufig in den Organen des Deutonismus gedruckt gesehen, daß die wahre Grenze Deutschlands nicht der Rhein ist, sondern die Vogesen? Wer beachte bei uns diese neue Theorie politischer Geographie. Man lächelt vielleicht, zusteckt vielleicht die Schultern, aber Niemand, weder im Publizum, noch in den französischen Journals folgerte daraus, daß Preußen nun, ohne weiteres, ausmarschiiren werde, um seine angeblichen natürlichen Grenzen zu fordern.“

„Deutschland wie das übrige Europa — schließt der „Constitutionnel“ — muß sich endlich an das legitime Übergewicht gewöhnen, welches Frankreich unter der Regierung des Kaisers Napoleon III. wiederstand, nachdem es daselbst 1815 verloren hatte. Die wiener Verträge, welche die diplomatische Folge unserer Niederlagen waren, sind thätiglich abgeschafft, durch unsere beiden ruhmvollen Kriege gegen Russland und Österreich. Von nun an haben wir unser Gleichgewicht in der Welt wieder erlangt. Aber weit entfernt, eine Drohung für unsere Nachbarn zu sein, ist diese Schlage eine Garantie für alle Staaten, denn das Kaiserreich konnte nicht der Friede sein, ohne die Macht und die Größe unseres Landes zu repräsentieren.“

Auch das „Siecle“ äußert seine Unzufriedenheit mit Preußen. „Die von der Berliner Regierung angenommene Haltung — sagt Hr. Emile de la Bedollière — läßt einen Augenblick selbst die italienischen Complications vergessen. Beim Schluß der Kammerwies der Prinz-Regent auf die Notwendigkeit hin, alle inneren Meinungsverschiedenheiten zu vergessen, um die Unabhängigkeit der deutschen Nation und die Integrität des deutschen Gebiets zu sichern. Zwei Tage vorher hatte Hr. Mathis die Allianz mit England als die beste Garantie für Preußen hingestellt. Er sagt, daß es wichtig sei, von Grund aus die Meinung zu zerstören, welche Preußen dazu drängen möchte, das geringste Dorf abzutreten und sich durch Vergrößerung auf Kosten der benachbarten Staaten zu entzögeln. Diese Worte, welche durch keine Provocation gerechtfertigt sind, diese Schilderhebung, müßten natürlich diplomatische Reclamationen veranlassen — und dies geschah in der That.“

— Wir wissen nicht, ob diese Reclamationen wirklich erfolgt sind; aber die so vollständig veränderte Sprache der französischen Presse ist ein Symptom, dessen Bedeutsamkeit nicht unterschätzt werden darf.

Preußen.

○ Berlin, 28. Mai. [Die Reise des Prinz-Regenten nach Preußen. — Vermischtes.] Herr v. Schleinitz wird Se. k. h. den Prinz-Regenten nicht auf der Reise nach Ostpreußen begleiten. Man freut sich dessen als ein Zeichen, daß auf der Grenze demnach auch nicht der Kaiser von Russland nebst dem Napoleon-freundlichen Gortschakoff zu erwarten ist. Die bevorstehende Reise des Prinz-Regenten dürfte nach dem Programm für den erlauchten Herrn eine anstrengende werden. Der erste, bis Danzig führende Reisetag ist noch der ruhigste, während der zweite, der 3. Juni, Truppenbegleitungen in Danzig, Elbing, Braunsberg, Besichtigung der Weichsel- und Nogatäderungen und am Abend ein großes Fest in Königsberg in Aussicht stellt, und die Festreise am 4. Juni von Königsberg bis zur polnischen Grenze selbstverständlich den erlauchten Reisenden zur Annahme einer Menge Deputationen zwingt. Am 5. Juni schließt sich der Rückfahrt nach der ostpreußischen Hauptstadt sofort wieder eine Dampfsbootfahrt nach Pillau und zurück, etwa im Ganzen 10 Meilen, an. Die Rückreise am 6. Juni nach Berlin, die ohne viel Aufenthalt vor sich gehen wird, dürfte eigentlich als ein Ausruhen zu betrachten sein. Se. k. h. der Prinz-Regent war nicht im Stande, die Bitte um längern Aufenthalt in der Provinz zu bewilligen, da nach alter ehrfurchtsvoller Sitte der hohe Herr mit allen Mitgliedern der Königsfamilie am 7ten Juni, dem Sterbetage seines hochseligen Vaters, an dessen Gruft in Stiller Trauer zu huldigen gewohnt ist. So wird auch in diesem Jahre die rührende Sitte aufrecht erhalten bleiben. — Berlin hat ein paar so trübelige, sonnenarme Pfingsttage verlebt, wie seit vielen Jahren nicht. Die Extrazüge am Sonnabend und Sonntag nach Dresden, Dessau, Stettin, Rügen und Hamburg haben uns Tausende entführt, noch mehr gestern am ersten Festtag der Extrazug nach Potsdam. Alle diese Touristen dürften eben nicht befreit von ihren Ausflügen zurückkehren. Unsere Restaurants vor den Thoren machen Gesichter, die in der entschiedensten Harmonie mit dem weinenden Angesicht des Himmels stehen. Freundlicher leuchten die Antlitz der Theatervässer. Das Regenwetter trieb die Leute in dichten Scharen in die Theatervässer. Das königl. Opernhaus war gestern und heute, bei „Prophet“ und „Zauberflöte“ überfüllt. In Voraussicht heiterer Pfingstwetters sollte das königl. Schauspielhaus an den beiden Festtagen geschlossen bleiben, heute aber hat es die Intendant schnell öffnen lassen und ist trefflich dabei gefahren, obgleich nur das einfache Lustspiel:

„Das Lügen“ gegeben wurde. — Ein wahrer Heißhunger nach Neuigkeiten von „dort hinten, wo die Völker aufeinanderschlagen“, hat sich heute am Zeitungs-Tafstage überall kund gegeben. Man konnte keine Strafe passiren, ohne nicht hundertmal die Frage zu hören: „Etwas Neues angekommen?“ Extrablätter sind nicht erschienen, ein Zeichen, daß irgendwo weitere Explosionen noch nicht stattgefunden haben. Vor der Hand genügten die vor sich gegangenen schon.

Berlin, 26. Mai. [Notenwechsel mit dem Kabinett von Kopenhagen.] Die mehr erwähnte dänische Note, welche sich auf die schleswigsche Debatte im Abgeordnetenhaus bezieht und im Laufe der vorigen Woche an Herrn v. Schleinitz übergeben worden ist, spricht, dem Vernehmen nach, in Bezug auf Schleswig das Erstaunen des dänischen Kabinetts aus, daß der Minister des Auswärtigen, obgleich während der ganzen Debatte anwesend, zu einem Besluß habe schwiegen können, der einen wesentlichen Beitrag zu einer gewissen Mithilfe zu Stande gekommen sei. Der Vertrag (von 1852) vollständig ignorire; weist ferner in Bezug auf Holstein darauf hin, daß die Verhandlung dieser Frage in Berlin nicht bloß den Erwägungen des Bundes vorgreife, sondern auch die beabsichtigte weitere Initiative der Regierung den holsteinischen Ständen und dem Lande gegenüber erübrigere; und legte endlich gegen dieses Vorgehen einen Protest ein, indem sie für alle etwa entstehenden bedauerlichen Folgen die preußische Regierung verantwortlich macht. — Wie der „Magdeburg. Bltg.“ von hier geschrieben wird, wäre nun gestern die Antwort des Herrn v. Schleinitz auf diese dänische Note nach Kopenhagen abgegangen. Der Minister soll mit Entschiedenheit auf die Selbständigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses hingewiesen haben, welche zu beschränken weder in der Macht noch im Willen der Regierung liege.

[Frankreich und Rheinschiffahrts-Commission.] Ueberschreibung groß ist die Sensation, welche hier ein Correspondenzartikel des „Nord“ macht. Der Gegenstand desselben ist die vor längerer Zeit schon abgeschlossene Convention der aus den Rheinuferstaaten zusammengesetzten Schiffsverkehrs-Commission, welche seit deren Gründung ihren Sitz in Mainz hatte, einem Übereinkommen zufolge nach Mannheim verlegt werden sollte. Alle Rheinuferstaaten waren, wie sich hier aus von selbst versteht, mit dem Abkommen einverstanden, und es bedurfte zu dessen Ausführung nur der Ratifikation der Punktation. Für die Auswechslung war der 1. Mai d. J. festgesetzt, und sämtliche betreffende Staaten haben bis auf Frankreich ratifiziert. Nur dieses hat Unstimmigkeit genommen, seiner bisherigen Zustimmung weitere Folge zu geben, und dies ist es eben, worüber sich der gedachte Artikel ausläßt. Er findet es ganz in der Ordnung, daß Frankreich die Ratifikation verweigert. Als Grund dafür gibt er die exzentrische Haltung der deutschen Presse an, welche in der Verlegung der Rheinschiffahrts-Commission einen diplomatischen Sieg Deutschlands über Frankreich erblickt habe. Dies sei für die französische Regierung hinreichender Grund der Ratifikation nicht zu geben. Treu und ehrlich, wie es immer gegen Deutschland gewesen sei, habe es geglaubt, es verhalte sich den Absichten Deutschlands, wie sie bei den Verhandlungen kund gegeben seien, man habe die Verlegung nur im Interesse der Rheinschiffahrt gewollt. Allein nun sehe Frankreich ein, daß unter diesem Vorwande politische Absichten verborgen gewesen seien, und darum könne es den Vertrag nicht vollziehen. Jedoch gibt der Schluß des Artikels zu verstehen, die Ratifikation sei nicht ganz unmöglich; die Bedingungen aber, an die sie geknüpft sein soll, werden nicht im Entferntesten angedeutet. Indem wir uns aller Bemerkungen zu diesem neuen Ereignisse enthalten, gehen wir von der Voraussetzung aus, daß es ohne Kommentar gewürdigt wird.

Berlin, 26. Mai. [Zur deutschen Frage.] In Beziehung auf die uns gestern aus Frankfurt gewordene Mittheilung über die Tagesordnung der letzten Bundestags-Sitzung wird uns folgendes gemeldet:

Die Würzburger Regierungen haben ihren Antrag auf 14 Tage zurückgezogen. Der Antrag lautet dahin: die Bundesversammlung wolle die Niedersetzung eines Ausschusses beschließen, welcher den Gegenstand einer allseitigen Prüfung unterziehe und namentlich auch über das dem einheitlichen Maß und Gewicht zu Grunde zu legenden System mit bestimmten Vorschlägen hervortrete, so wie diejenigen Bundesregierungen, welche etwa den Wunsch hegten möchten, die Berathungen dieses Ausschusses noch durch besondere — auf ihre Kosten zu bestellende — sachverständige Kommissäre zu beschicken, zu einer binnen 6 Wochen abzugebenden Neuerung darüber veranlassen.

Dem „Nürnberger Correspondenten“ wird vom Rhein unterm 21. Mai geschrieben: „Ich habe geglaubt, den Zweifel, welchen das „Dresdner Journal“ in die Existenz einer von Seiten des französischen Kabinetts in Hannover in Bezug auf die Aufrechthaltung des status quo in Deutschland eingegangenen vertraulichen Gründung zu sehen sich berechtigt erachtete, bis dahin auf sich beruhen lassen zu dürfen, wo die hannoversche Regierung selbst, welche umstreichig zunächst und am meisten dabei beteiligt war, eine solche Gründung in Abrede gestellt haben würde. In der Veranlassung, eine der

der französischen Regierung nicht das Geringste weiß, und daß man auf der andern Seite auch gar keinen Zweifel darüber hegt, wie solche Eröffnungen, sollten sie gemacht werden, hier aufgenommen werden würden. Die neuerdings besprochenen französischen Zumuthungen an einzelne Rheinbundsmächte in Betreff der Wiederaufnahme der Titulatur „Votre frère et serviteur“ konnten in Hannover gar nicht gehan werden, da von hier aus weder der eine noch der andere Titel Napoleon I. jemals gegeben worden ist.“

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Bis vor wenigen Tagen stand eine neue Konferenz der Mittelstaaten und zwar wieder in Bezug auf die Bundesarmee-Reform mit Bestimmtheit in Aussicht. Das Aufsuchen der orientalischen Frage scheint diese Konferenz plötzlich verhindert zu haben.“ Aus einem zuverlässigen Privat-Briefe ersehen wir, daß auch Baiern geneigt ist, ein den preußischen Vorschlägen günstiges Votum abzugeben. Die Ned. der Bresl. 3.)

— Die nächste Sitzung der Bundesversammlung wird am 8. Juni stattfinden. In der vorigestrichen wurde unter Anderem der Exekutions-Ausschüß neu gewählt und aus Österreich, Preußen, Baiern, Württemberg und Hannover gebildet. Mit dem Antrage der in Würzburg vertreten gewesenen Mittelstaaten auf Niedersetzung eines Ausschusses zur Berathung über die Einführung gleichen Maßes und Gewichtes hat sich Preußen einverstanden erklärt; derselbe soll in 14 Tagen vorgelegt werden.

— Heute ist der Ober-Consistorial-Rath Dr. Wichern mit seiner Familie von hier nach dem Rauhen Hause bei Hamburg zurückgekehrt, um dessen Leitung wieder persönlich weiter zu führen, von wo er im Herbst wieder nach Berlin übersiedeln wird. Dem Vernehmen nach wird derselbe in diesem Sommer zur Besichtigung der Gefängnisse und ähnlicher Institute die Rheinpfalz und die Provinz Westfalen bereisen. — Der aus London hier eingetroffene großbritannische Legations-Sekretär Lowther, welcher bekanntlich den Gesandten Lord Bloomfield auch im vergangenen Sommer vertreten hat, wird denselben auch in diesem Jahre, wenn auch zunächst nur theilweise, vertreten, indem Lord Bloomfield einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Potsdam nehmen wird. — Der Sec.-Lieut. im 2. Garde-Ulanen-Regiment, v. Rübel-Kleist, ist zum Prem.-Lieut. in demselben Regiment befördert worden.

— Aus Paris wird uns gemeldet, daß handelspolitische Verhandlungen daselbst zur Zeit mit besonderer Vorliebe gepflogen werden; insbesondere hat die französische Regierung dabei Preußen im Auge. Obgleich gewissen Verhandlungen dieser Art ein Erfolg zu wünschen wäre, so glauben wir doch an demselben zweifeln zu müssen. Preußen, beziehungsweise der Zollverein, hat keine oder doch nur sehr untergeordnete Objekte zur Zollermäßigung anzubieten, während die Franzosen deren viel und sehr erhebliche besitzen.

— Der Minister des Innern hat vor Kurzem eine Verfügung erlassen, in welcher nachgewiesen wird, daß die Funktionen des Kreis-Sekretärs mit denen des Kandidaten einer unter Curatel des Landrats stehenden Kasse (Kreis-Kommunal-Kasse) durchaus unvereinbar seien. In einer anderen eröffnet der Minister, wie sich der Kultus-Minister damit einverstanden erklärt hat, daß die Seminar-Direktoren und Seminar-Lehrer zum Zweck ihrer Befreiung von Entrichtung der Kommunalsteuern nicht weiter als Clementar-Lehrer angesehen und behandelt werden können, weil eben den Seminarien selbst nach ihrer ganzen Einrichtung und ihrer Aufgabe die Eigenschaft als Clementar-Schulen nicht beigelegt werden kann.

— Die bisher in Frankfurt a. M. gestandene vierte 12pfündige Batterie des 8. Artillerie-Regiments ist in diesen Tagen nach Koblenz verlegt worden. Statt ihrer wird fortan die zweite 12pfündige Batterie derselben Regiments (bis jetzt in Ehrenbreitstein) in der Stärke von vier Geschützen, die preußische Artillerie-Besatzung der freien Stadt Frankfurt bilden.

Italien.

Turin, 22. Mai. [Die Abtretungsfrage.] Die „Correspondenz Bullier“ veröffentlicht den Bericht des sardinischen Kammer-Ausschusses über den Abtretungs-Vertrag vom 24. März. Derselbe lautet:

„Ihre Kommission hat den Vertrag, welchen die Regierung des Königs in Betreff der Vereinigung Savoyens und des Arrondissements Nizza mit Frankreich vorgelegt hat, reislich überlegt. Sie theilt die Gefühle der Dankbarkeit, welche in der Einleitung zu dem Geiste ausgedrückt sind; aber sie findet die Rechtfertigung derselben in ernsteren Ursachen. Sie betrachtet derselbe nämlich nicht als einen isolirten Akt, sondern als mit unserer National-Politik verknüpft. Der Vertrag vom 24. März, welcher eine innigere Einigung zwischen Frankreich und Italien herstellt in dem Augenblide, wo in Folge der Anerkennung der Bande dieser Allianz sich zu lösen schienen, gibt der Vergangenheit die Weise, sichert die Gegenwart und bereitet die Zukunft vor. Die Verhältnisse Europas, seine Interessen und die Verhülltigung der rascher gewordenen Beziehungen machen es einer Nation schwächer als sie, isolirt zu leben und zu gedeihen. Diese Schwierigkeit wird fast eine Unmöglichkeit, wenn es sich darum handelt, eine große Unternehmung zu vollbringen und ihren Resultaten die Aufnahme in das europäische Staatsrecht zu verschaffen. Um also die Rolle zu spielen, welche ihm von der Beschwörung zuertheilt worden, bedarf Italien aufrichtiger, inniger und vor Allem aktiver Allianzen. Nun aber besteht eine Allianz in dem Austausch

gegenwärtiger Dienstleistungen und Opfer je nach den Umständen. Frankreich hat es bewiesen, indem es zu unserm Bestande herbeitte, als Österreich in unser Gebiet einfiel. Seine tapfern Soldaten haben ihr Blut am Ticino und am Mincio vergossen, und von Sieg zu Sieg breiteten die verbündeten Armeen die Lombardie und vereinigten sie mit den alten Provinzen. Frankreich bewies sich ferner als edler Alliirter, indem es jede fremde Intervention in Mittel-Italien verhinderte und den Bewohnern der Nemilia und Toscana Freiheit des Handelns ließ. Endlich, und welches auch seine ersten Rathschläge über die künftige Organisation Italiens gewesen sein möchten, erkannte Frankreich das neue Königreich an, so wie es heute constituiert ist. Heute verlangt die Regierung des Königs von uns, daß wir uns unsererseits der Einverleibung Savoyens und Nizzas in Frankreich unter Beistimmung der Bewohner nicht widersezen. Allerdings ist die Loslösung dieser edlen Provinzen ein schweres und schmerliches Opfer. Obgleich Nizza von Italien getrennt ist und geographisch zur Provence gehört, ist es doch in Gemeinsamkeit mit uns durch die Sprache, die Erinnerungen und durch eine fünfzehnhundert Jahre alte Geschichte. Derital. Geiß hatte dort Wurzel gesetzt. Savoyen, das noch mehr von Italien getrennt ist, ist die Wiege unserer Könige gewesen, das klassische Land der Ehre, der Treue und der militärischen Tapferkeit. Nichtsdestoweniger, wenn man die Natur des Landes und den Bewohner erwägt, kann man nicht behaupten, daß der vorliegende Vertrag das italienische Nationalitätsprinzip verlese; das ist die einstimmige Überzeugung ihrer Kommission, und eben so wie sie im andern Falle nie darein eingestellt hätte, so entnimmt sie jetzt aus diesem Umstande ein unwiderrückliches Argument für die künftige Integrität des nationalen Gebiets. Ohne die Autorität der allgemeinen Abstimmung als absolutes Prinzip anzugeben, müssen wir doch anerkennen, daß ein großer Fortschritt im europäischen Staatsrecht darin liegt, daß man nicht mehr über die Völker ohne ihre Zustimmung verfügen kann. Die allgemeine Abstimmung, welche bereits in Mittel-Italien angewandt worden ist, um die Abstimmung der Verjämmlungen zu befrachten, wird vielleicht in Zukunft noch andere Anwendungen erhalten können. Wir können sie daher in Betriff Savoyens und Nizzas nicht juristisch ausschließen. Endlich darf man nicht vergessen, daß aus diesen Thatfachen ein neues und wirkhaftes Argument fließt, damit die in den Verträgen von 1815 festgestellten Rechte nicht mehr zum Nachtheile Italiens angerufen werden können. Gehen wir jetzt zu den Details über, so hätte Ihre Kommission gewünscht, daß die Regierung genau die neuen Grenzen angebe; aber die von der Grenzregulirung unzertrennlichen Schwierigkeiten und die Nothwendigkeit in Nizza und Savoyen einem Zustand peinlicher und schändlicher Ungewissheit ein Ende zu machen, veranlassen sie, nicht darauf zu bestehen. Wir nehmen indes den Alt von den im Exposé des Gesetzes gemachten Erklärungen, und wir bestehen abermals dringend darauf, daß das Ministerium sich aus allen Kräften dahin bemühe, daß die Italiens am nächsten liegenden und militärisch wichtigen Punkte bei Italien verbleiben. Wir haben dem Ministerium die schwierige Lage dargelegt, in welcher sich einige Bewohner der Hochthäler befinden, welche bei Sarthu verbleiben und nach Süden hin mit dem Königreich nur durch französisches Gebiet hindurch verkehren können, und wir haben nicht die Sicherheit, daß die Zollverhältnisse mit Frankreich vereinbart werden sollen, um die Freiheit des Verkehrs zu sichern, für welche man als dann um neue Verkehrsmittel sorgen wird. Die Kommission hat vom Minister befriedigende Erklärungen erhalten über die Absichten Frankreichs hinsichtlich des Chablais und des Faucigny, nicht nur was die Achtung vor den Rechten der Schweiz betrifft, sondern auch in Bezug auf die Vertheidigungslinie des Königreichs. Sie hat auch mit Vergnügen seine Erklärungen über die im Art. 4 enthaltenen Bestimmungen entgegen genommen. Frankreich, welches so sehr dazu beigetragen hat, die finanziellen Schwierigkeiten mit Österreich zu lindern, zeigt sich bei dieser Gelegenheit sehr willig und sieht unseren billigen Forderungen keine Schwierigkeiten entgegen. Indem die Regierung des Königs sich die Ausführung des Mont-Cenis-Tunnels vorbehält, glaubt sie eine patriotische That zu vollbringen; denn dieses riesenhafte Unternehmen ist das Werk des italienischen Genius und von Italienern begonnen. Das hindert indes nicht, daß die französische Regierung die Hälfte der Kosten trägt. Ohne in weitere Erwägungen einzugehen, beantragt die Kommission einstimmig die einfache Annahme des Gesetzes. Sie spricht die glänzendsten Wünsche für das künftige Wohlgergen dieser edlen Provinzen aus, welche so viele Jahrhunderte unter Schicksal getheilt und unserer Sache einen reichlichen Tribut bezahlt haben. Sie wissen, daß die im Parlament von dem edlen Fürsten, welcher uns regiert, ausgesprochenen Gefühle in Aller Herzen eingegraben sind. (gea.) Marquis v. Nova, Berichterstatter.“

[Die Organisation und Fechtweise der Garibaldischen Freihaaren.] Es kann unmöglich verkannt und geleugnet werden, daß die neuzeitliche Garibaldi'sche Expedition nach Sizilien und Neapel, abgesehen von ihrer Wichtigkeit für diese Länder selbst, und sofern sie nur ein günstiges Resultat erzielen sollte, eine weit über Italien hinausgreifende Tugendweite erlangen müßt, denn in diesem Augenblide, wo von der einen Seite her jede einflussreiche Rückwirkung des Volks- und Freihaarenkampfes auf die heutige Kriegsführung auf das Bestimmteste in Abrede gestellt wird, wo sich kein in allen Ländern Mitteleuropas die vorhandenen Wehrverfassungen entweder schon in dem Sinne der Regierung gegen die bis dahin sehr hoch angeschlagene Potenz der Volkstrafe in der Umbildung befinden, oder doch von Seiten des Militärs von Nach eifrig auf eine solche Umbildung, resp. auf eine der Zeit angepaßte Wiederherstellung der stehenden Heere hingewirkt wird, liefert jene Expedition den erneuten und eigentlich auch schon durch die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres geführten Beweis, von wie unüberwindlicher Kraft sich die primitive Kampfsweise der Freihaaren und insfusigen Volksbanden selbst noch heute bewahren kann. (Pos. 3.)

Dass übrigens diese Erscheinung keineswegs ausschließlich an die Person Garibaldis gebunden ist, beweisen zur Genüge die Ereignisse im ungarischen Infurrektionskriege, und hat für Deutschland speziell der Tag von Höptrupp 1848 in Holstein bewiesen, wo die deutschen Freihaare unter von der Thann im Verhältnis von 1 zu 2½ den Dänen, dabei 2 Schwadronen Gardehusaren und 1 Dragoner, also ein Übergewicht an Kavallerie, die für dergleichen jedes festen inneren Zusammenhalts entbehrenden Volkstruppen, bei weitem gefährlichste Waffengattung, nichtsdestoweniger mit dem Sieg: Geschüß, Wagen und Gefangene entrissen haben.

Immerhin bleibt jedoch Garibaldi der hauptsächlichste Vertreter dieser Kampfsweise, und es kann nur interessant erscheinen, die Mittel, mit welchen er bisher so oft schon seinen Gegnern gefährlich geworden ist, näher kennen zu lernen.

Sicilien.

Sicilien, die größte Insel des Mittelmeeres (sie nimmt einen Flächenraum von 498 Quadratmeilen ein, während Sardinien, die nächstgrößte, nur 439 hat) bildet seiner Natur nach den Übergang von Europa nach Afrika. Hier scheiden sich der Längs- und der größte Breitendurchmesser des Mittelmeeres. Seine landschaftliche Physiognomie hat Ähnlichkeit mit der des benachbarten Apulien. Das von Mittel- nach Unter-Italien herabstreichende Gebirge setzt sich hier, nur von einer schmalen Meerenge unterbrochen, zuerst in einer einfachen mäßig hohen Kette fort, geht dann auseinander, hebt und senkt sich wieder, bis sich an den Südost der Hauptkette ein einsitziges Plateau lagert, welches, einige nicht große Tiefebenen abgesehen, den übrigen Theil der Insel einnimmt.

In der lobpreisenden Schilderung der Insel wetteiferten im Alterthum und in einigen Beziehungen auch in der Neuzeit die Geographen mit den Dichtern. Bekannt ist, daß die mittelalterlichen Kosmographen Europa als ein Weib abbilden, dessen Kopf die pyrenäische Halbinsel, dessen Arm Italien ist; sie trägt in der Hand ein Kleind, welches Sicilien ist. Zum Zauber des Himmels, des Meeres und des schon subtropischen Klimas, welches außer edlem Wein und allen Süßfrüchten auch die Baumwollentzündung, das Zuckerrohr und die Dattelpalme gedeihen läßt, kommt der wunderbare Aetna mit seinem Schneehalsband und den vulkanischen Flammgarben seines Scheitels. So ist denn, wie Reuchlin¹⁾ sagt, dem wir im Nachstehenden teilweise folgen, die schreckliche Schönheit des Medusenhauptes die Personifikation des Charakters der Insel und wohl auch ihrer Bewohner. Das alte Wappen derselben, in welches die Sicilianer feurig verliebt sind, stellt ein Rad ohne Felgen dar, dessen Nabe ein Medusenhaupt ist, während die Speichen drei zu raschem Lauf gekrümmte Menschenfüße sind — wohl die drei Vorgebirge der Insel symbolisirend. Daran schließt sich

als die wichtigste Quelle in dieser Hinsicht darf vielleicht noch die Schrift eines deutschen Abenteurers v. Hochstätter betrachtet werden, welcher 1849 unter Garibaldi der Vertheidigung von Rom beigewohnt hat und dessen Angaben überdies durch englische Mittheilungen über die letzten italienisch-österreichischen Kämpfe am Langen-See noch eine erneute Bestätigung finden.

Nach diesen beiderseitigen Quellen scheint es denn vorzugsweise ein mehr defensives Verhalten in der Front und der rechte ungeheure Angriff auf die Flanke zu sein, durch welche Garibaldi zu wirken versucht. Hinterhalte, so weit möglich, und Überraschungen überhaupt müssen dabei als ein weiteres Mittel zum Siege dienen, und das Niederlegen und Niederwerfen der Mannschaft sollen vorzugsweise mit zu diesem leichten Zwecke dienen. Bei dem berühmten Kampf am Thore San Pancrazio in Rom, wo bekanntlich das 21. franz. Linienregiment beinahe ganz ausgeriegert wurde, und nach italienischen Berichten auch seine Fahne einbüßte, war es z. B. ganz das angedeutete Verfahren, durch welches die stürmend vordringenden Franzosen in einem Moment buchstäblich von ihren Gegnern eingewickelt und niedergeworfen wurden; und wieder von einem der Gesetze gegen den FML Urbani am Langen-See wird berichtet, daß die Freischärler sich dem Angriffe von zwei Schwadronen Husaren durch Niederwerfen zu entziehen wußten, um in dem Moment, wo die feindlichen Reiter durch das Feuer der noch glühlich in die Heden und Gräben zur Seite des Weges entkommenen Schützen in Unordnung gekommen waren, wieder aufzutreten und den Kampf mit günstigsten Erfolgen Mann wider Mann auszuzeichnen.

In den Treffen oder Ausfällen bei Palestrina und Belletri, ebenfalls während der Belagerung von Rom, war es dagegen der ungeheure, doch schweißfest geschlossene Waffenangriff, durch welchen die Neapolitaner beidermale besiegt wurden. In dem ersten Treffen wurde von der dritten Garibaldischen Cohorte das zweite neapolitanische Lanciersregiment ohne Schuß mit blauer Waffe angefallen und vollständig über den Haufen geworfen. Die Offensive darf bei diesen beiden Gefechten als eine ausschließliche betrachtet werden.

Nach einigen österreichischen Andeutungen scheint die hauptsächlichste Fechtweise dieser Freihaaren wider sie eine Art Gruppen-Tirailleurgefecht mit dem steten Streben nach vorwärts und noch mehr danach, des Feindes Flanke zu gewinnen, gewesen zu sein, welches letzte Verfahren aber nach dem freilich nicht besonders zuverlässigen englischen Mittheilungen vorzugsweise bei gelegentlichen Bayonettenangriffen der österreichischen Truppen in Anwendung getreten sein und hierbei auch beinahe regelmäßig günstige Ergebnisse erzielt haben soll. Eine wahrsch. unbeschreibliche Kühnheit im Vordringen, eine zumeist freilich wohl auf die Untunde der Verhältnisse begründete Verachtung der sie bedrohenden strategischen Bewegungen und ein außerordentlich leichtes Anschmiegen an das jedesmal gegebene Terrain wird Abgrenzen den Garibaldischen Banden selbst von ihren bisherigen Gegnern zu gestanden. Eigentlich stehende Feuergefechte im engen Sinne, Linie gegen Linie, Bataillon gegen Bataillon, scheinen in den letzten Kämpfen nicht vorgetreten zu sein, auch möchten die zu letzter gebundenen Scharen Garibaldi's zur Aufnahme derselben wohl nur schwerlich geeignet gewesen sein. Das Umlämmungssystem, oft, wie namentlich bei Varese, für den Fall der Niederlage ohne eine Aussicht auf einen gesicherten Rückzug, hat dafür zur Aushilfe dienen müssen.

Zur Zeit der Belagerung von Rom war die Organisation des Garibaldischen Korps ganz nach dem altrömischen Vorbilde in Cohorten (Bataillone) Centurien (Kompanien) und Decurien (vielleicht Halbzüge oder auch nach unseren Begriffen nur Sektionen) geordnet, im letzten italienischen Kriege sollen die Alpenjäger in Bataillone zu 8 schwachen Kompanien organisiert gewesen sein, welchen sie immer 3 Offiziere zugetheilt waren. Diesmal scheint nach den bisherigen Mittheilungen hierüber die Kompanie die Grundeinteilung zu bilden. Eine Anzahl Mannschaften von jeder Unterabteilung war sowohl in Rom wie auch in den vorjährigen Feldzügen mit Beilen, Haken, Spaten und sonstigen Schanzwerkzeugen versehen, wie ebenso auch jeder Abteilung einige mit dem Geschützdienst vertraute Leute beigegeben waren, um etwa genommene Geschüze gleich wider den Feind verwenden zu können.

Aus Rücksicht gegen Napoleon vielleicht war im vorigen Jahre der Kern der Garibaldischen Schaar in grau mit grün uniformirt, zu Rom, und wie es scheint auch diesmal, ist auf eine solche Kleinigkeit ein Bedacht genommen worden. (Pos. 3.)

[Die Lage der Dinge in Sizilien.] Die „Patrie“ bringt folgende Nachrichten über Garibaldi: „Garibaldi lagerte am 20. bei Monreale, und organisierte seine Streitkräfte für einen entscheidenden Angriff. Seine Freiwilligen waren in zwei Corps getheilt; das eine kommandirte er selbst, das andere der Oberst Medici, außerdem hatte er eine Reserve unter Mezzacapo organisiert. — Jedes Corps hat drei Jagdkompanien mit Präzisionswaffen neuesten Modells. Die wenig zahlreiche Artillerie ist vorzüglich; sie wird von einem Ungarn befehligt, welcher vor 1845 Professor der Artillerie an der pesther Militärschule war. Die Insurgenten erhalten fortwährend Zug aus den Provinzen Messina, Palermo und Trapani. — General Lanza verfügt über eine Armee von 28,000 Mann, und bereitet alles für eine hartnäckige Vertheidigung der Stadt; im Hafen liegt eine Flotille, auf der er sich im Falle einer Niederlage nach Messina zurückziehen wird.“

Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Palermo vom 24. d. M. Darnach waren die Neapolitaner fortwährend Herrn der Stadt, und man erwartete einen allgemeinen Angriff nicht vor dem 27. Der kommandirende General hatte die Consul aufgefordert, sich und ihre Nationalen in Sicherheit zu bringen. Der russische Consul und mehrere russische Familien hatten sich an Bord eines franz. Dampfers begeben.

Von der in Palermo herrschenden Bestürzung kann man sich gar keinen Begriff machen. Die schönen Paläste stehen leer, und Alles drängt sich in die Häuser am Hafen, um sogleich auf ein Schiff gelangen zu können. Wer kann, flüchtet zu Fremden, um unter irgend einer Flagge zu stehen. An den Haustüren liest man: „Privat-Eigenthum“ — französisches Domizil. Russische, amerikanische, schweizerische Unterthanen.“ Man sollte glauben, Palermo sei nur noch von Fremden bewohnt. Das Hauptquartier wurde in den lgl. Palast verlegt, der von Truppen und Kanonen umgeben ist. Seit 10 Tagen kam kein Dampfer aus Messina an. Die Staatsgefangen wurden nach der Citadelle von Castellamare gebracht.

Wir erhalten folgende durchaus zuverlässige Nachrichten über den Stand der Dinge in Sizilien: Messina, den 19. Mai Abends. Die Nachrichten

** Breslau, 29. Mai. [Theater.] Das so lebhaft begehrte und so viel Genüß versprechende Taglionische Gastspiel ist in Folge des Unfalls, welcher Herrn Ch. Müller betroffen hat, mehr als zweifelhaft geworden; doch sollen wir nicht ohne einen Erfolg bleiben, welcher den Verlust vielleicht aufwiegt. Frau Jauner-Krall, welche den Enthusiasmus der Breslauer in so hohem Grade rege zu machen verstand, hat sich bewegen lassen, bei ihrer Rückkehr aus Wien, welche in diesen Tagen erfolgt, noch drei Gastvorstellungen zu geben, bei welcher Gelegenheit wir vielleicht bereits Gelegenheit haben werden, eine andere rühmlich empfohlene Sängerin, Fr. Lieven kennen zu lernen, deren Engagement, wenn sie den Erwartungen entspricht, in Aussicht steht.

Demnächst aber trifft Signor Carrion, der gefeierte Held der italienischen Oper, welche vergangenen Winter in Berlin ein fast unehrfähiges Furore machte, zu Gastvorstellungen hier ein. Schon vor drei Jahren ward dieser Sänger von allen wienerischen Berichterstattern als einer der wenigen Sänger aus alter Schule ausgezeichnet, bei dem die Gesangskunst noch nicht durch den unheilvollen Einfluß Verdi'scher Musik zu roher Schreierei ausgearbeitet sei. Sgr. C. ist nicht mehr jung, und seine Stimme hat nicht mehr das Sammtartige, das jugendlichen Tenoren eigenhümlich zu sein pflegt; an Kraft und Glanz dürfte sie aber wenig verloren haben, und in eigentlich künstlerischer Bildung ist Sgr. C. nach heutigen Begriffen ein Mustersänger. Sein Ton ist in allen Lagen und im höchsten Forte noch edel, das zarteste piano klangvoll, die Technik für eine männliche Kehle überraschend ausgebildet, Vortrag und Spiel zeugen von dem feinsten Geschmack. Obgleich er an süßem Reiz des Tones wohl nicht das erreicht, was Cabocetta und später Giuglini in noch höherem Grade besaß, so ist er doch dem Ersteren dadurch überlegen, daß der Stil seiner Gesangswweise ein viel größerer ist, dem Letzteren durch eine höhere Kunstschriftlichkeit, durch größere Kraft des Tons, durch lebendigeren Vortrag.

¹⁾ Geschichte Italiens von Dr. Hermann Reuchlin. Leipzig, Verlag von S. Hirzel, 1859, wo man eine ausführliche Darstellung der letzten Revolution findet.

auch ihre aus der Sarazenenzeit stammende Eintheilung in drei „Balle“, welche allein volksthümlich ist.

Politisch zerfällt Sicilien in sieben Provinzen: Palermo, Messina, Catania, Girgenti, Noto, Trapani und Caltanissetta, die zusammen $\frac{2}{3}$ Millionen Einwohner haben. Je weiter man auf der appenninischen Halbinsel nach Süden kommt, desto mehr zeigt sich, daß Italien das Land der Städte ist; von Sicilien aber kann man sagen, daß hier die Städte das Land fast ganz absorbirt haben. Nur die nächste Umgebung der Städte ist bebaut, der übrige, größere Theil der Insel liegt als magerer, steppenartiger Anger da, was namentlich vom Süden und West

Welche der am 18. von Palermo abgegangene englische Dampfer Corinthian bringt, weichen sehr von denen der neapolitanischen Regierung ab. — Das Gefecht von Calatafimi war eine vollständige Niederlage für die Truppen. Die Kolonne der Neapolitaner, 4—5000 Mann stark, soll am 16. Mai ihre Geschüre, Bagage und eine große Zahl Tote und Verwundete verloren haben. Bei Alcamo artet der Rückzug in vollständige Flucht aus, und die Trümmer der Kolonne gelangten über Partenico nach Palermo. — Am 17. hatte man hierst erst gegen 375 Flüchtlinge wieder zusammengebracht, von denen einige durch eine zwanzigstündige Flucht ohne Ruhe und Rast bis auf den Tod erschöpft waren. — Der neapolitanische Oberst Donato, welcher in Calatafimi gefangen wurde, soll dort gestorben sein. Der größte Theil der neapolitanischen Kolonne irrte ohne Waffen und Lebensmittel in dem empörenden Lande umher, und muß unfehlbar in die Hände der sie übrigens menschlich behandelnden Injuranten fallen. Am 16. wurde ein erster Angriff in Palermo angekommen Detachement des Fremdenregiments, aus Kroaten, Schweizern und Baiern bestehend, an Bord des Eletrico nach Marsala geführt, um die Bewegung gegen Calatafimi zu unterstützen, konnte aber nicht landen, und kam am 17. wieder in Palermo an. Nach dem Gefechte konnte Garibaldi die Höhen um Palermo besetzen, welche die Stadt befreien, und aus denen er nicht zu vertreiben ist. Seine Hauptoffiziere sind sein Adjutant Turr, ferner Medici, Mezzacapo und Orfini.

Die Hauptpunkte, welche die Injuranten in diesem Theile der Insel bestehen halten, sind Marsala, Trapani, Alcamo, Calatafimi, Termini und San Stefano.

Nach dem Bulletin des aufständischen Comites von Palermo hat eine neue Landung von Garibaldischen bei San Stefano stattgefunden. Eine Abteilung Neapolitaner soll in dem Städtchen Termini belagert sein. In Polutane, dicht bei Palermo, sollen die Truppen ebenfalls geschlagen sein. Überall organisieren sich die Injuranten militärisch, um unter die Fähnen der Helden von Italien zu eilen, welche sehr bald mit sicherer Aussicht auf Erfolg einen allgemeinen Angriff auf Palermo wagen kann. Den neapolitanischen Truppen in dieser Stadt bleibt dann nichts übrig, als sich massacren zu lassen, oder schmälerlich zu kapitulieren; ein Rückzug ist nicht möglich. Es fehlt, General Lanza, der am 17. angekommen, sei ermächtigt, nötigenfalls die Verfassung von 1812 unter englischer Garantie zu proklamieren. Vorläufig verbietet eine Proklamation bei der strengsten Strafe, Garibaldi und den Seinen durch That oder Abjekt Beistand zu leisten. Man begreift nicht, wie die neapolitanische Regierung einem achtzigjährigen Greife wie General Lanza eine so wichtige Mission anvertrauen könnte. An die Verfassung von 1812 dient gar kein Mensch mehr, und die Zeit der Verfassungen ist überhaupt vorüber. Wenn die Regierung vor 6 Monaten die Herren Ajona, Mancalco und ihre würdigen Kollegen entlassen, und das Volk in Ruhe gelassen hätte, wäre nichts von Allem geschehen, was jetzt geschieht. In Messina ist der Schrecken noch immer groß, und bald wird kein Mensch mehr in der Stadt sein. Die reichen Familien geben ins Ausland, die armen flüchten aufs Land, ohne zu wissen, woher sie ihr Brod nehmen sollen; andere, welche durchaus nicht fortgehen können, begeben sich an Bord der im Hafen liegenden Schiffe, bisweilen gegen ungeheure Bezahlung. Eine Familie bezahlt oft 150 £ täglich, und in Palermo verbringen die Schiffsläpitanie bis zu 1500 £ pro Tag. Alle Städte um Messina herum sind im Aufstande, Certacina, Paterno, Mistretta, Mistorbianco, Barcellonnea, Melazzo u. s. w. Man schlägt sich überall, wo Truppen stehen, und in den übrigen Ortschaften pflanzt man die italienische Fahne auf.

Vierzig neapolitanische Soldaten und ein Offizier der Garnison von Messina sind am 20. Mai mit Waffen und Gepäck zu den im Gebirge lagenden Injurantenhaufen übergegangen. Der ganze Trupp marschiert ab, um zu Garibaldi zu stoßen. Baron Santanna d'Alcamo und Cappola haben sich nebst ihren Häuschen mit ihm vereinigt.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. [Die orientalische Frage.] Nach einer Mittheilung, welche dem Neuter'schen Telegraphen-Bureau in London von hier zugeschickt worden, hätte Thouvenel dem österreichischen Gesandten versichert, Frankreich bedauere sehr, daß Russland die orientalische Frage so vorzeitig wieder aufs Tafet gebracht habe; da sie aber einmal da sei, würde es wohl den Interessen Europas' Gemäß sein, daß man sich lieber der Anregung Russlands anschließe, als dieser Macht die ausschließliche Gnöterschaft der Christen im Orient überließe. Ohne zugeben zu wollen, daß eine Untersuchung der Lage jener Glaubensgenossen ganz besonders dringlich sei, würde Frankreich doch das Prinzip derselben anerkennen und bitte deshalb die anderen Mächte, seinem Beispiel zu folgen, ohne natürlich der Prüfung der Richtigkeit der von Gortschakow angezogenen Thatfachen voreignen zu wollen. Die Pforte beharrt aber bei ihrem Proteste gegen die Einmischung der Großmächte in ihre inneren Angelegenheiten und hat nun, wie aus Petersburg telegraphiert wird, selbst Untersuchungs-Kommissionen eingesetzt. Die „Monde“ beschwört die französische Regierung, sich nicht von Russland zu Maßregeln gegen die Türkei fortreissen zu lassen und wohl zu bedenken, daß die katholischen Christen im Orient ganz ruhig und zu Frieden lebten, während alle Beschwerden nur von den griechischen Christen kämen.

Großbritannien.

London, 24. Mai. [Königin Geburtstag.] Heute feiert Ihre Majestät die Königin ihren 42. Geburtstag zu Osborne im engen Familienkreise. Gestern sind zu diesem Feste Ihre königlichen Hoheiten die Herzogin von Kent, der Prinz v. Wales und Ihre Durchl. die Prinzessin von Leiningen auf der Insel Wight angekommen. Wenn — so bemerkt hierzu eine londoner lith. Korrespondenz — die offizielle Geburtstagsfeier in der Hauptstadt wie gewöhnlich, so auch in diesem Jahre einige Tage früher stattfand, so röhrt dies aus dem Wunsche

hümlichkeiten. An deren Stelle trat später, besonders durch die Politik Spaniens mit ihrem Grundsatz: Herrsche durch Trennung der Gegner, die Eifersucht der Städte, namentlich Palermo's und Messina's. Entscheidend war die Berufung normannischer Reisigen durch einen Sarazenenfürsten. Aus ihnen ging der sicilianische Adel hervor, der sich dieser seiner Stammverwandtschaft mit dem englischen wohl bewußt ist. Zu Anfang des Jahrhunderts herrschten, abgesehen davon, daß das sicilianische Parlament nur noch ein Schatten von ehemals war, Zustände wie z. B. das Erstgeburtsrecht, welches die nachgeborenen Söhne der Aristokratie zu Bettlern oder Mönchen machte, die Armut, der Adelige war gegen seinen bürgerlichen Gläubiger geschützt. Dennoch fanden hier die Ideen der französischen Revolution von allgemeiner Gleichheit keinen Boden, und in der That, der Adel hat es hier nicht verdient, daß man ihm seine Achtung und Theilnahme versage. Derselbe hat sich selbst in seinem Grundwesen, welches unter der demoralisirenden Herrschaft verloren gegangen war, wiedergefunden, seit die Engländer von 1806 an sich auf der Insel feststellten, und während der acht Jahre ihres Bleibens den Reformbestrebungen, welche wesentlich vom Adel ausgegingen, hilfreich die Hand boten.

Der Sicilianer will aus seiner Geschichte verstanden, nach dieser behandelt sein. Eben dies macht ihm das Leben unter der jewigen geschichtsfeindlichen, bürokratisch-eigenwilligen Regierung unerträglich. Charakteristisch ist, um die sicilianische Art noch etwas näher zu betrachten, die Tiefe und Wärme des sicilianischen Volksliedes. v. Martens sagt: „Die Sicilianer besitzen in hohem Grade die guten Eigenschaften der Italiener, die Lebhaftigkeit und Beweglichkeit des Geistes, die Leichtigkeit aufzufassen und sich in vieles zu schicken, die große Gefälligkeit, die Feinheit im geselligen Leben, die ganze Heiterkeit des Daseins.“ Dagegen wird hier in den Werken des Krieges und Friedens die ausdauernde Beharrlichkeit und Zuverlässigkeit germanischer Völker noch stärker vermisst; glühender ist Liebe und Haß, freier noch ist die von reicher Minim unterstützte Zunge. Nachlust, Arglist, ungeduldiger Eifer und Prozeßsucht sind die schlimmsten Seiten des Sicilianers; wie der Spanier ist er unerschöpflich in Witzen und Sprüchwortern

der königl. Familie her, den wirklichen Geburtstag ohne Ceremoniell begehen zu können.

[Glover †.] Gestern starb hier Mr. T. H. Glover, Bibliothekar der königl. Privat-Bibliotheken, welchen Posten er seit 20 Jahren bekleidet hatte. Es war ein freundlicher, gelehrter Mann, dem die literarischen Blätter viele schätzenswerte antiquarische Aufsätze zu verdanken hatten.

[Zum Derbyrennen.] Der glückliche Besitzer von „Thormanby“, dem Sieger beim gestrigen Derby-Rennen, ist ein Mr. Merry. Es soll ihm gesfern, allein an Wetten, über 70,000 £ eingebracht haben. Dazu die Einfälle von über 7000 £, und die glänzendsten Auktionen für die nächsten Renntage, das macht mehr als eine halbe Million Thaler. Einer ungefähren Schätzung zufolge waren zwischen 200,000 und 250,000 Zuschauer zugegen. Die im Lande eingegangenen Wetten werden, geringe gerechnet, auf eine Million Pfund Sterling veranschlagt. Viele gehen von Kavalieren aus und beruhen auf einem wirklichen Interesse an Pferd und Reiter; aber ein nicht eben respektabler Theil der Mittelklassen benutzt das Wetteln bekanntlich auch zum Glücksspiel anstatt der verbotenen Lotterie.

Musiland.

Petersburg, 19. Mai. In Bezug auf die Bestrebungen Russlands zu Gunsten der Christen im Orient finden wir im heutigen Journal die folgende Erklärung, die wohl mit Recht mindestens als officiell zu bezeichnen ist. Das genannte Blatt sagt: „Wenn irgend etwas jemals die ernsthafte Aufmerksamkeit Europas gebietet ist, so ist es sicherlich der beklagenswerte Zustand jener Bevölkerungen, wegen deren Schicksal Fürst Gortschakow an die thätige Sorgfalt der Mächte appellirt hat, und wenn dieser Zustand gebessert werden kann, ohne daß der Weltfriede im Interesse der Gerechtigkeit und des Rechts von Neuem gefährdet wird, so ist dieses wünschenswerthe und nothwendige Resultat nur durch das einmütige Zusammenwirken des civilisierten Europas zu erlangen möglich. Das Vorgehen der kaiserlichen Regierung erhebt sie für die Zukunft über alle die Anklagen, welche sehr oft gegen dieselbe geäußert worden sind. Sie appellirt an ein loyales Uriheil; sie ruft das Interesse Europas, das Interesse der Humanität, das Interesse der Civilisation an, und die Mächte sind's, welche den höchsten Ausdruck Europas, der Humanität und der Civilisation ausmachen, und diese setzt die Regierung zu Richtern darüber ein.“

St. Petersburg, 20. Mai. [Zur schleswig-holsteinischen Frage.] Unsere deutsche Zeitung spricht sich heute aus Anlaß der in dem preußischen Abgeordnetenhaus über die schleswig-holsteinische Frage statthaftgefundene Verhandlungen in einem längeren Situations-Artikel sehr entschieden für die Rechte der Herzogthümer aus. „Den Herzogthümer“, sagt sie, „ist vor 1848 Unrecht geschehen in Beziehung auf ihre ältere rechtliche Stellung zu Dänemark und ihnen ist nachher Unrecht geschehen mit Rücksicht auf die deutsch-dänischen Vereinbarungen von 1851 und 1852. Das genügt uns. Auch muß es uns zur Befriedigung gereichen, wenn wir hören, wie sich das preußische Kabinett gelegentlich der jetzt im Berliner Abgeordnetenhaus zur Beratung gekommenen schleswigschen Petitionen sowohl in den Kommissionsberathungen, als in der Kammer-Debatte in demselben Sinne ausgesprochen hat.“

Provinzial-Beitung.

=p= **Breslau**, 29. Mai. [Lagesbericht.] Das war kein Fest der Pfingsten, von dessen Lieblichkeit sonst Dichter geträumt und gesungen, sondern ein mixtum compositum von Regen, Wind und Kälte, die alle Lust verleideten, oder wenigstens auf ein beschränktes Maß des Genusses herabsetzten. Nicht wie sonst in der Frische und Schönheit des Feiertagsmorgens waren die nach auswärts leitenden Pfade von großer Gesellschaft belebt, nur vereinigte Pärchen, und wenige Mitglieder jener verzweigten Bundesgenossenschaft, die den Naturgenuss für die beste Medicin erachten, und allmorgendlich an diese reich befestigte table d'hôte zu Gaste geben, strichen im Frühnebel über den grünen Wiesenplan nach ihren heimischen Stationen, wo ihnen der Jammer der zurückgebliebenen Menschheit nichts mehr anhaben konnte. Vogender wurde das Gemüth, bewegter die Scène am Nachmittag, wo endlich über dem Schmerze des verklummierten Frühgenusses leuchtend die Sonne des Humors aufging und der angeborne Wandertrieb mit aller Stärke erwachte. Zur Entschädigung für den Raub des Vergnügens, lachte der Morgen des zweiten Feiertages mit so einladender Miene, daß Alle, die Tages zuvor um diese Lust so kurz gekommen waren, ihr ungestört nachgehen konnten und zu Hunderten nach Scheintz rückten, welcher Ort seit Jahren die Hauptstation für alle Frühhaustage bildet. Da auch in den ersten Stunden des Nachmittages, der Himmel ein scheinkrämerliches Gesicht zeigte, und erst gegen Abend seinen Regenmantel anzog, so streute auch die Stadt Laufende ihrer Bewohner wie fallende Maiblüthen in die grüne Landschaft, die durch die Witterung an früherer Niede erhaben, sich erst mit dem Eintritt der Nacht heimwärts wandten, wo beispielweise das Waldchen wie die Passage vom Wintergarten nach dem Sande, durch die Zügel der Wanderer in einzelnen Momenten völlig gehemmt war. Da das „tres faciunt collegium“ auch auf die Feiertage Unwendung hat, und der dritte diesmal für den theilweisen Verlust des ersten als Entschädigung angesehen wurde, so wiederholte sich selbstdredig dasselbe reiche Spiel der Geselligkeit, und wo immer ein nah gelegener Ort mit gastlichem Schilde über der Thür

und thut in allen Klassen gern vornehm.“ In der That, der Stolz des Insulaners ist nirgends ausgebildeter und durch vorwirte Gewaltthätigkeit von Seiten Neapels zu außerordentlicher Macht aufgestaut. Daß die gebildeten Klassen Siciliens aber auch ausdauernde Beharrlichkeit in politischen Dingen zu erproben wissen, zeigen die Ereignisse von 1812 bis heute.

Der sicilianische Adel besteht aus 61 Herzogen, 117 Fürsten, 217 Marquisen, mehr als 1000 Baronen und über 2000 einfachen Adeligen. Ein Einkommen von mehr als drei Millionen Ducati dient auf der Insel nur zum Unterhalt von 7600 Geistlichen. Dagegen nimmt man an, daß fast ein Drittel der Sicilianer Bettler sind. Auch der größte Theil des Adels lebt in Armut. Nachdem derselbe sich schon 1812 wichtiger Vorrechte freiwillig gegeben, wurden 1818, wohl großenteils um den Hord des Widerstandes zu brechen, von der Regierung die Fideicommissa aufgehoben und den Gläubigern die Rechtigung zum Verkauf der Adelsgüter ertheilt. So wurden deren Adelige viele, und zwar zu niedrigen Preisen verschlagen, weshalb viele Adelige sich in die Provinzialstädte oder in Aemter zurückzogen.

Die Handelsmarine der Insel zählte 1854 (mit Einschaltung auch der kleinen Barken) 2031 Schiffe, die zusammen einen Gehalt von 47.438 Tonnen hatten. Die Ausfuhr besteht in Weizen und Wein (Marsala), in Öl, welches meist an der Küste wächst, in etwas Seide, Süßfrüchten und vorzüglich in Schwefel. Von letztem ist Sicilia fast die einzige Quelle. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts betrug die Ausfuhr dieses Produkts jährlich nur etwa 90,000 Centner à 1 Ducato. Zum Theil durch die Kriege Napoleons, zum bei weitem größten Theil aber durch die Erzeugung von Schwefelsäure und Soda in England und Frankreich wurde der Bedarf gesteigert, und 1833 stieg die Ausfuhr auf 600,000 Centner, der Preis auf 5½ Ducati. Nach Serristori hatte die verzollte Ausfuhr einen Wert von 650,000 Once, oder 2,166,000 Thlrn. Der aus dem Lande geschmuggelte Schwefel beträgt vielleicht nicht viel weniger; denn der leicht zu beschwende sicilianische Zollbeamte freut sich nicht nur des Gewines, sondern auch darüber, daß er die neapolitanische Staatskasse um den

winkte, da gab es auch Einsprechende, die sich auch den dritten Feiertag zu frohem Genießen berecht zu legen wünschten.

- Troz ungünstiger Witterung war die Zahl der Touristen leinesswegs so gering, als man unter den obwalten Verhältnissen erwartet würde. An beiden Feiertagen führten die Extrajüge der Oberleichten Eisenbahn mutige Pilgerjüge von einigen hundert Personen nach Ös und Obernigt; der geistige Abendzug aus Freiburg, mit welchem das Gros der fühnen Gebirgsbewohner zurückkehrte, war 31 Wagen stark, und nach Trebnitz nebst seiner romantischen Umgebung bis Karlsruhe, Buchwald und darüber hinaus hatten sich bereits Sonnabends diverse geschlossene Gesellschaften begeben, um zugleich mit den Naturgenüssen alle die Fähigkeiten und Beschwerden doppelt zu empfinden, von denen auch die Besucher, selbst der nächstgelegene breslauer Etablissement, namentlich des Volksgartens, Morgenaus zu, nicht ganz verschont blieben.

=p= [Nachruf.] Am Sonnabend Vormittag wurde der Doctorande der juristischen Fakultät Gottlieb Lampe auf dem zu St. Bernhardin gehörigen Friedhof vor dem Ohlauerthor bestattet. Wenige Freunde, darunter die Herren Professoren Hufcke und Gisler, gaben dem Hingerichteten das Geleit. Am Vormittagwindfuß leidend, raffte ihn der Tod im mittleren der Vorbericht zur Habilitation an biesiger Universität, nach sechsmonatlichen Dualen dahin. Ungemeiner Wissensreichtum, eine staunenswerthe Fülle von Kenntnissen, wie rastlose Thätigkeit zeichneten den Verbliebenen eben so sehr aus, wie eine seltene Liebenswürdigkeit im Umgange und ein Aufsichtsinn, der oft zu eigenem Schaden gefällig war. Geisteiter Hoffnungen, sorgenvoller Kampf und überangestrengte Thätigkeit in der Vorberichtung seines künftigen Berufes rafften ihn im Alter von 28 Jahren dahin. Sei ihm die Erde leicht.

* [Kirchenmusik.] Unter den während des Pfingstfestes ausgeführten Mustern ist eine Cantate von Pachaly hervorzuheben, welche in der Hauptkirche zu Magdalena die Gemeine erbaute. Sie schließt mit einem schönen fugierten Chorale. Ebenso ist einer in der Domkirche am ersten Pfingsttag, an welchem Se. Fürstliche Gnade den Hochamt celebrierte, mit verstärktem Orchester vom Herrn Kapellmeister Rosig aufgeführt. Messe zu gedenken, und waren besonders das Kyrie und das Sanctus von erhebendem Eindruck. Zu erwähnen ist noch, daß auch während der Maiandachten in der Mauritiuskirche in der Ohlauer Vorstadt vorzügliche Kirchenstücke von einem wohlgeübten Sänger-Chor vorgetragen werden.

— o — [Die Ausgrabung menschlicher Gebeine], auf welche man beim Niederreißen eines Stalles, Hummeli 25, gestoßen ist, dauert fort. (Die Breslauer Zeitung hat bereits in Nr. 243 und zwar zuerst hierauf aufmerksam gemacht.) Noch gestern sahen wir ganze Reihen sogenannter „Nasenqueschen“, nur durch eine dünne Erdlage getrennt und vierfach übereinander geschieft, zu Tage bringen. Schädel mit vollständigem Gebiß, ja noch mit Haaren bewachsen, sind in nicht geringer Anzahl gefunden worden. Ein Oberschenkel zeigte noch Reste von Fleisch, das, vermodert wie es ist, die Spuren von Kaltübergiebung an sich trug. In einem Sarge fand man die Ueberreste einer Leiche, die neben sich ein Kind liegen gehabt zu haben scheint. Der Sargdeckel eines Kindes enthält in weißer Schrift die Worte:

„Meinem allerliebsten Vater, der mich gezeugt hat, und meiner herzliebsten Mutter, die mich geboren hat, oh, die thun mich verlassen und seufzen herziglich. 1840.“

Seit unserer Mittheilung strömen übrigens so viel Neugierige nach dem Grundstücke Hummeli 25, daß man sich genötigt gesehen hat,

* [Sommertheater.] Die eben verlosenen Feiertage haben die Zweimäßigkeit des Neubaues unserer Arena klar herausgestellt, und alle gegen die jeweiligen Einrichtungen erhobenen Bedenken dürfen nunmehr verstimmen. — Wir haben nun einmal hier im nördlichen Deutschland keinen griechischen Himmel und — mit des Geschildes Mästchen ist kein ewiger Bund zu schließen — ein Gemüth kommt schnell herauf. — Jedes Wölkchen am Nachmittagsbimmel war ein Bedenken gegen den Arena-Besuch; jetzt ist das von nicht mehr die Rede. Wer einen Platz in der Arena gewonnen hat, kann ihn auch bei schlimmster Witterung behaupten, und während man früher bei eintretendem Regenwetter in Sorgen für die Toiletten nach dem Saal flüchten mußte, um unter Kämpfen mit unbefugten Eindringlingen sich einen Platz zu erobern, jedesfalls aber nicht mehr in die gemütliche Stimmung kam, welche eine gewaltige Vorstellung verdorben hätte, sang jetzt der Glaszaal den Gartenbesuchern reverent bleibend, und die Arena breite ihr schützendes Dach wie gegen Sonnenbrand so gegen den anstürmenden Regen über ihr Publikum aus. — Mit Behagen empfand man gestern und vorgestern diese Fürsorge, welche der Besuch entsprach und bei sämtlichen drei Vorstellungen sah man das Haus gefüllt. Der erste Feiertag brachte das in etwas grellen Farben aufgetragene, aber desto wackelige Charakterbild: „Die Frau Wirthin“, von Fr. Kaiser. Es wurde im Ganzen recht brau gespielt, besonders glücklich war Herr Wissoly in Hervorhebung des komischen Elements, während Herr Regisseur Fröhlich den Vater „Hartkopf“ und Frau Wissoly die „Wirthin“ angemessen repräsentierten. Auch die übrigen Darsteller bemühten sich, das mit einem vorwiegend ernsten Hintergrunde ausgestattete Gemälde zur besten Geltung zu bringen. Bei der geistigen Doppel-Vorstellung stand der Humor unserer Sommerbühne wieder in seiner Blüte. Zugleich war es die Neistörsche Posse: „Die beiden Nachtmänner, oder: das Rothwendige und das Überflüssige“, worin die Herren Wissoly und Meg als „Nachtmänner“, sowie Frau Holzstamm, Fräulein Krebs und Frau Wissoly ihre Talente nach verschiedenen Seiten hin glänzen ließen. Ob eine eingelagerte Pantomime, die wohl eine Copie, wenn nicht Parodie der „Berceuse“ und des „Schattentanzes“ aus Meyerbeers „Dinorah“ sein sollte, zu dem Rothwendigen oder Überflüssigen gehörte, wollen wir nicht entscheiden. Endlich hatte Kalisch's Volksstück: „Breslau, wie es weint und lädt“, wiederum einen so nachhaltigen Sucess, daß es einmal losgebrochenen Beifallsalven und Dacaporos gar nicht aufhören zu wollen schienen. Den Komikern unseres Sommertheaters gehörte das Verdienst, daß sie selbst für ältere Stücke ein nettes frisches Interesse erregten, indem sie ihre Rollen mit

Ausgangszoll bringt. Durch Ueberproduktion sank später der Preis. — Sicilia stellt etwa 12,000 Soldaten, aber durch Werbung, und nur der Auswurf der Bevölkerung meldet sich zum Militär. Diese Leute sind tapfer, besonders aber in Raufhändeln mit neapolitanischen Gameaden. Hierbei ist jedoch zu erwähnen, daß der Adel in Sicilia sehr selten die Offiziers-Laufbahn betritt. Er behauptet, es sei gegen seine Ehre und sein Gewissen, in dem feindseligen neapolitanischen Offizierkorps zu dienen. So kommt es, daß es der Insel bei ihren Aufständen fast immer an der erforderlichen Zahl militärischer Führer mangelt. An politischen Führern, welche das Volk auch wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung gern anerkannte, fehlt es niemals. Denn alle Klassen der Bevölkerung hängen an der 1816 escamotierten Selbstständigkeit, weshalb man keinem Utopien nachträumt. Besser wie irgendwo in Italien weiß man hier, was man will. Alle sind einig im Haß gegen Neapel. Sicilia hat bis auf die neueste Zeit an der vom Norden Italiens ausgehenden nationalen

neuen Couplets voll witziger Anspielungen und zeitgemäßer Beziehungen auszustatten wissen.

= p = [Bauhall.] Künftigen Sonnabend veranstaltet die Theater-Direction das erste Bauhall im Wintergarten. Es dürfte dem Publikum dabei nicht uninteressant sein, schon vorher einige Andeutungen der Genüsse zu erfahren, die seiner an diesem Feste warten. Nächst der brillanten Beleuchtung der Gartenpartien durch tausende bunter Lampen sind an den hervorragenden Punkten neue Einrichtungen vorbereitet, die sich durch eben so geschmackvolle, wie manigfach wechselnde Arrangements, den ungetheiltesten Beifall erwerben dürfen. So wird sich an der Gartenfront des Saales ein mächtiges Spiegelportal mit daranstoßenden Seitenhallen erheben, in dessen Mitte eine kolossale Krone und darunter zur Rechten und Linken die Büsten des Königs und des Regenten, mit entsprechenden Inschriften geziert, prangen sollen, die durch eine Fülle bunter Lampen gebildet werden. Durch den sogenannten „Wundermann“, dessen Virtuosität im Verwandeln einfacher Gartenanlagen in feenhafte Räume besteht, die er durch einen immensen Reichthum künstlicher Blumen hervorbringt, die sich in tausend von Exemplaren an und zwischen den Baumpartien durchwinden werden, und in ihrer geschickten Gruppierung einen zauberhaften Anblick gewähren, wird von dem sonstigen Wintergarten wenig mehr als der alte Name übrig geblieben sein. Die schlanken Säulen in farbigem Gluthen gehüllt und durch mehrere hundert verschiedener Ballons verbunden, vor denen mehrere in strahlendem Glanze hervortretende Oberiske aufgestellt sind, der lange, laubbedeckte Kolonnadengang in ähnlicher Weise erleuchtet und mit Blumen ausgestattet, im Hintergrunde ein großer gediepter Conversations-Salon, der bei den einladenden Tanzweisen auch noch anderweitig zu benutzen ist, in diesen blendenden Glanz von tausenden von Lichtern noch die bunten Flammengarben eines splendiden Feuerwerks, und zu diesem endlich noch eine Menge Überraschungen, die unser Marx Wiedermann ausgesponnen: all diese bunte, reiche Mannigfaltigkeit des ersten Bauhalls, die sich, wie bemerkt, künftigen Sonnabend in Scene setzt, wird hoffentlich auch durch den zahlreichsten Besuch die kostreiche Mühe lohnen, welche diese Arrangements den Anordnern gemacht haben. Dem ersten, vorausichtlich mit glänzendem Erfolge ablaufenden Feste werden in bestimmten Zeiträumen ähnliche folgen, die sich, wie jenes, an reicher Abwechslung überbieten sollen.

[Turnfest.] Der hiesige Turnverein hatte vor einiger Zeit Einladungen an die auswärtigen Turnvereine ergeben lassen, um einem größeren Turnfest hier beizuhören, nicht allein um gemeinschaftlich zu turnen, sondern auch um zu berathen, wie die Turnfeste unter den Erwachsenen wohl am besten gefördert werden könne. Der hiesige Magistrat hatte für den zweiten Feiertag bereitwillig den öffentlichen Turnplatz am Schießwerder zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt, und wurden nur demnach die Einladungen für den zweiten Pfingstfeiertag erlassen. Deputationen aus Bries, Görlitz und Bunzlau waren schon den Tag vorher eingetroffen, und war der Abend des ersten Feiertags bestimmt, ein geselliges Zusammensein zu vermitteln. Dasselbe fand im Café restaurant statt. In langen Tischen saßen die Turner, Turnerinn und Fröhlichkeit hatten den Vorsitz übernommen, manch patriotisches Lied erklang im Chor, die Freundschaft mit den auswärtigen Turnern war bald geschlossen, und so kam es, daß zu rasch die Stunden verließen; um 11 Uhr trennte man sich. Am zweiten Feiertage war für 11 Uhr eine Hauptversammlung, ebenfalls im Café restaurant, anberaumt. Es waren außer den schon genannten Turnern aus Bries, Görlitz und Bunzlau noch solche aus Oels, Landeshut, Schweidnitz u. erichsen. Der zeitige Vorzüglichkeit des Vereins, Herr Professor Köppel, eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen an die auswärtigen Turner. Diesem folgten nun die Mittheilungen über den Zustand einzelner Turnvereine in der Provinz, über Abhilfe der Mängel an Turngeräthen. Anträge wie z. B. den hiesigen Turnverein als Vorortverein für Schlesien zu betrachten, so wie die Ueberschüsse bei dem Turnfeste den Vereinen in der Provinz als Unterstützung zuzuwenden, wurden dem Vorstande zur Beschlussfassung übertragen. Die Gründung eines Turnvereins ist nicht mit so vielen Kosten verknüpft, als Manche glauben mag; mit 15–20 Thlr. schafft man sich die nötigsten Turngeräthe an; natürlich ist die belebende Kraft der Turnlehrer. Pläze für den Sommer lassen sie wohl leicht finden, viel schwieriger würde die Errichtung der Winterturnhallen sein. Gegen 12½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Wir gehen nun zum Fest selbst über. Auf dem Turnplatz waren drei Tribünen aufgestellt, von denen Fahnen flaggten, und die mit Eichenlaub-Girlanden geschmückt waren. Am Gipfel des circa 90 Fuß hohen Platzes flatterte eine große Fahne. Um 5 Uhr zogen die Turner vom Schießwerder aus unter den Klängen der Kapelle des 11. Regiments und unter Bortritt des Turnlehrer Rödelius nach dem Turnplatz, wo sich die Turner, welche in 10 Riegen geheilt waren, zu den Freiübungen, welche genannter Turnlehrer kommandire, anstellten. Arme, Bein-, Rumpf-Beugungen und Streifungen wurden präzise und sicher gemacht. Hier lernten wir den Werth der Freiübungen, welche in neuerer Zeit sehr in Auffnahme gekommen sind, würdig. Nach Beendigung derselben wurde an den Geräthen geturnt, und zwar am Freiboch- und Weitsprungel, am Stock, Pferde, Barren, Reck, Sturmlauf und Stabstockspringel. Einige Turner sprangen mit dem Stabe über eine Schnur, welche über 8 Fuß hoch gelegt war, mit Leichtigkeit. Nicht minder gut wurde am Pferde geturnt, am Stock geübt, alles war vertreten, vom Anfänger bis zum vollenendet Meister. Nach circa ¾ Stunden wurden die Geräthe gewechselt. Zum Schlusse turnten die Vorturner am hochgestellten Pferde mit dem Schwungbrett. Wir müssen vorausschicken, was wir schon früher bei einem Winterturnfest im Stukkerten Saale über die Übungen mit dem Schwungbrett berichteten. Bei Kunstreitern erstaunt man über die Voltigirübungen mit dem Schwungbrett, und hält sie für solche, die nicht Kunstreiter sind, unmöglich. Der Beweis ist gestern wiederum geliefert, einem guten, gewandten und sicheren Turner machen sie eine Erholung, da die Federkraft des Schwungbretts bei richtigem Aufspringen auf dasselbe, eine sehr mächtige ist. Nach Beendigung der Voltigirübungen ging die Elite der Turner an das Reck, ein jeder Meister. Natürlich blieben die auswärtigen Turner nicht ausgeschlossen, wie sie sich auch schon beim vorhergegangenen Gerätbturnen auszeichneten. Die Reduktionen wurden mit solcher Leichtigkeit und Sicherheit ausgeführt, daß das Publithum fast bei jeder Übung in lautem Applaus ausbrach. Da wurden die verschiedensten Wellen, Felgen und Aufschwinge gemacht. Es folgten Gelentübungen im Marsche und nach Beendigung dieser zog die fröhliche Turnerschar nach dem Schießwerder, um sich ein Bischen auszuruhern. Leider war die Witterung ungünstig, es regnete während der ganzen Turnzeit. Doch was schadet das den Turnern? Haben sie ihre Übungen nicht eben so gut, wie bei schönem Wetter gemacht? – Um 8½ Uhr traten die Turner wiederum am Schießwerderscale, diesmal mit brennenden Windlichtern an, und zogen nach dem Turnplatz, wo sie einen sinnig durchdachten Turnreigen aufführten. Der letzte Theil dieses Reigens wurde mit Blümlein aufgeführt, er bildete einen Schnedenlauf. Nach Verbrennung der Stäbe, auf welchen die Windlichter stießen, zog man wieder nach dem Schießwerderaale, wo der Turner ein Abendbrot harrete. Soeste auf den Vorstand des hiesigen Turnvereins, den Provinzialturnern, würzten das Mahl. Prof. Köppel gedachte der Gründung der Turnerei, in welche Rede er ein Stadt preußischer Gesichts einwohnt, die Namen Stein, Scharnhorst, Jahn wurden mit Ruhme für die Sache genannt, er ließ die Turnerei leben. Zwei Lieder, eins von hier, und eins, was die Briege den hiesigen Turnern dedicirten, wurden gesungen, und trugen nicht wenig theils zur Begeisterung für das Turnen, als auch zur Gemüthsfeier bei. Heute ist Turnfahrt der Turner nach Oels.

[Steigerübung des Feuer-Rettungs-Vereines.] Die Anwesenheit von Deputationen aus den Provinzialstädten zum Turnfest ließ es wichtig genug für den Feuer-Rettungs-Verein erscheinen, am 2. Pfingstfeiertags Morgens 7 Uhr im Marstall eine Steigerübung zu veranstalten, bei welcher auch Besprechungen über Rettungs-Utensilien geslossen werden sollten. In den Provinzialstädten sind gehöhnlich die erwachsenen Turner auch Mitglieder eines Feuer-Rettungs-Vereines, oder umgekehrt. Es wurden nun regelrecht die Übungen vorgenommen, sowohl an der Richterlichen (einwändigen) als auch an der Berliner (zweiwändigen) Leiter, das hinauf- und das Herabsteigen, das Herunterlassen von Sachen, Menschen im Rettungsschlange u. c. Dabei erfolgten nun Besprechungen über die zum Steigen zweckmäßigen Utensilien; es wurden schäzenwerthe Erfahrungen umgetauscht, so daß für die Mitglieder solcher Vereine die 2 Stunden gewiß keine verlorenen genannt werden können. Anwesend waren außer sehr vielen Mitgliedern des hiesigen Vereines, Deputationen aus Liegnitz, Bunzlau, Hainau, Bries u. c.

[Eine Vergiftung.] Vor einigen Tagen mache ein in einer Restauration auf der Albrechtsstraße dienendes Schankmädchen den Versuch, sich zu vergiften. Zu diesem Ende schabte dasselbe die Phosphorkuppen von einer Quantität Streichholzschädel ab und genoss dieselben in irgend einer Flüssigkeit. Als sich bei ihr Übelkeit einstellte, theilte sie das Geschehene der Herrschaft mit, und einem herbeigerufenen Arzte gelang es sofort, jede nachtheilige Wirkung des Giftes zu paralyzieren. Das Mädchen ist heute schon wieder gesund und soll zu der bedauernswerten That aus unglücklicher Liebe getrieben worden sein.

[Unglücksfall.] Ein hiesiger Arbeiter starb am Sonnabend Abend nach 10 Uhr, als er vom Holzplatz kommend den Wassergang unterhalb der Ziegelbastion passierte, vom Lichte einer in der Nähe stehenden Laterne geblendet, in die Oder und brach das rechte Bein. Obgleich ihm das Wasser kaum bis an die Knie ging, so war er doch bei dem ihn betroffenen Unfälle nicht im Stande, an's Ufer zu kommen, und mußte er im Wasser so lange verweilen, bis ein zufällig vorübergehender Polizeibeamter sein Hilfegreiferei hörte und für seine Befreiung, respective Fortchaffung nach dem Hospital sorge trug.

[Breslau, 27. Mai. Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ring Nr. 45 drei türkische Umschlagtücher und 2 weißrandige kleingedulte Sommer-Umschlagtücher mit Granen. Miehlgaße Nr. 21 3 leinene Mannshandt, C. R. gez., 4 leinene Frauenhandt, 2 derselben A. R. gez., und 2 baumwollene Hemden, gez. W. R., 5 blau- und weißgestreifte Kopftücher-Uebergüze, gez. A. R., 6 Stück blaue Schürzen, 1 graues Mantelstück, 1 schwarze Camletjacke, 2 Paar parchente Unterhosen, 1 seidenes Taschentuch, 5 baumwollene und 8 leinene weiße Taschentücher, letztere A. gez., Gesamtwerth circa 30 Thlr. Auf dem Buttermarkt einer Butterhändlerin 1½ Thlr. baares Geld und ein Schachtelselb, in welchem ersteres sich befand.

Gefunden wurde: eine Brille mit schwarzer Horninfassung.

Verloren wurden: 1 schwarzerleder Brieftasche, in welcher sich zwei Lotteriose und 6 Thlr. in 2 Kassenweisungen à 5 Thlr. u. 1 Thlr. befanden. Eine Damentasche, in welcher 10 Thlr. 13 Sgr., worunter 9 Kassenweisungen à 1 Thlr. und ein zu Broewitz, Kreis Orlau, ausgestelltes Urteil sich befanden; ferner 1 Hundemaulstößel mit der Steuermarke Nr. 2915.

In der verflossenen Woche sind exkl. 3 todgeborene Kinder 48 männliche und 57 weibliche, zusammen 105 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hieron starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Hospital der Clavigerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

[Liegnitz, 24. Mai. Das Kohlenbergwerk „Alles gut“ auf den Feldern des Dornbusches bei Liegnitz.] Im Sommer des Jahres 1856 ward bei dem Graben eines Brunnens in der Biegelei auf den Feldern des Dornbusches, unweit der Siegeshöhe, ein Braunkohlenlager entdeckt. Die damaligen Besitzer, Hr. Maurermeister Wangerow und Herr Kaufmann Amdörfer verfolgten diesen Fund, und nachdem die Erlaubniß von dem Königlichen Bergamt zu Waldenburg erteilt und die betreffenden Vorverfügung von einer amtlichen Kommission gemacht worden waren, wurde der Kohlenbau in Betrieb gesetzt. Doch wie bei allen außergewöhnlichen Unternehmungen der Anfang viel Schwierigkeiten bietet, so auch hier; man hatte die Kohle zu wenig trocken lassen und konnte daher solche, wie dies ja auch bei nattem Holze der Fall ist, kein günstiges Resultat liefern. Erst jetzt, seitdem die Bevölkerung sich in den Händen des Herrn Delonom Frieder. Mente und Maurermeister Wangerow befindet, ist es gelungen, eine trockene, vor trefflich brennende Braunkohle herzustellen. Hr. Mente hat nämlich ein eigens von ihm erfundenes Instrument konstruit, ein sogenanntes Braunkohlemesser, vermittelst dessen die Kohle aus der Erde hervorgegraben wird und sofort eine Backsteinform erhält, welche Stütze alsdann aufgestellt leicht trocken. Das ganze Kohlenfeld, welches sich von Süden nach Norden zu erstreckt, nimmt von Süden nach Norden an Mächtigkeit zu. Die Grube, die jetzt in Angriff genommen ist, weist eine Mächtigkeit von 20 Fuß Kohlen nach. Ja sogar soll sie an einigen Punkten bis 24 Fuß mächtig sein. Bei wenigen Arbeitskräften ist es möglich, täglich 70 bis 80 Tonnen guter Kohlen zu fördern. Die Braunkohle besteht noch aus vielen vegetabilischen Theilen, als aus Rothbuche, Kiefer, Birke, ja aus Obstbäumen; auch ist das Moos noch sichtbar, wo sie liegt. Die Area umfaßt einen Flächenraum von 784 Q-Lachtern, wovon 713 Q-Lachtern den Eigentümern und 71 Q-Lachtern auf das liegnitzer Stadt-Terrain gehören. Es befinden sich dort an Gebäuden ein Ziegelbant, 3 Ziegelsteine, eine Ziegelmeister-Wohnung, drei Defen, 2 zu Braunkohlen, einer zur Biegelei, und eine Wohnung für den Aufseher. Freitag am 24. d. Monats wurde zum erstenmale der Versuch mit den Braunkohlen gemacht, um die selben für den Ziegelofen zu verwenden. Der Versuch glückte über die Maßen und alle Anwesenden stimmen über ein, daß diese Braunkohlen ein vorzügliches Brennmittel genähren. Auch wir überzeugten uns von der Güte derselben, da sie in gewöhnlichen Ofen auch ein helles Feuer und viel Hitze verbreitet. Rüttigt man hierzu noch die Wohlheit der Kohle, da eine Tonne nur 6 Sgr. kostet, so leuchtet der außerordentliche Nutzen, welcher dieses Kohlenfeld der Stadt und der Umgegend gewähren dürfte, jedem Unbefangenen genugsam ein. Besonders dürfte es sich für Fabriken und große Brenn-Conjunktionen als förderbar erweisen. Wie wir hören, soll zur Bequemlichkeit des Publikums zum Winter eine Niederlage hier in der Stadt errichtet werden.

H. Hainau, 27. Mai. [Tageschronik.] Am Freitag vorausseit das 1. Bataillon des 6. kombinierten Infanterie-Regiments, auf dem Marsche von Görlitz nach Bozen, den Ort. Das vom Musik-Chor am ersten Feiertag im Klausenerischen Garten gegebene Concert war trotz des regnerigen, stürmischen Wetters ziemlich zahlreich besucht, und fanden die vorgetragenen Piecen den Beifall des Publikums. – Am Sonnabend Morgens fand man in einem Teiche bei Altenhorn, etwa ½ Meile vom Dorfe entfernt, den Leichnam eines damals unverheiratheten jungen Mannes mit durchschnittenem Halse. Der Entseelte, Stieffohn eines dortigen Stellenbehörders, bewohnte mit der Mutter und einem ebenfalls erwachsenen Bruder dasselbe Haus und schließt mit letzterem in ein und derselben Kammer. So auch in der letzten Nacht, und will der Bruder nach seiner Aussage beim Aufstehen auch die Kleider des Unglücklichen haben liegen sehen, ohne ihn selbst im Bett bemerkt zu haben. Beweisenswert ist, daß in der Kammer das blutige Rastirmesser zusammengelegt auf dem Fenster vorgefunden worden, im Schlaf-Lotale viele Blutspuren am Bett und an der Thür wahrzunehmen waren und nach Aussage des betreffenden Arztes die Schnittwunde selbst der Art ist, daß seitens des au. Verwundeten ein so langer Weg vom elterlichen Hause bis zum Teiche unmöglich hat unternommen werden können. Eben so deuten die Blutsleiden am Hunde, die nur am oberen Theile haften, darauf hin, daß der Körper nach dem Schnitte eine wagerechte Lage beibehalten hat, und will man am Frühmorgen auch die Spur einer Radwege oder Karre vom Hause nach dem Dorte, wo der Leichnam gefunden worden, wahrgenommen haben. Der Vorfall erregt um so mehr Aufsehen, als nach allzeitigen Urtheilen sämtliche Familienglieder im besten Einverständniß gelebt haben sollen.

△ Reichenbach, 27. Mai. [Zuwendungen zu kommunalen und anderen öffentlichen Zwecken.] Wir haben schon vor mehreren Wochen berichtet, daß ein Mitglied des Hauses der Abgeordneten durch trügerische finanzielle Unterstüzung die Einrichtung und Erhaltung einer Sonntags-Fortschulungsschule für Handwerkslehrlinge in Reichenbach angeregt und ermöglicht hat. Die bei Einführung des Geschenkes an einen hiesigen Hr. Stadtverordneten erbetene Anonymität des Gebers ist durch Indiscretion eines Lokalblattes aufgedeckt worden, dagegen hat die Stadtverordneten-Versammlung wie der Magistrat im Sinne des hochherzigen Wohlthäters zu handeln geglaubt, indem sie von einem unmittelbaren Ausdruck des Dankes absah. Zu gleichen Zwecken, so wie zur Befreiung anderer öffentlicher Bedürfnisse hat derselbe Herr jetzt eine noch größere Summe aus seinen bezogenen Abgeordneten-Dächern den Stadtverordneten zur Disposition gestellt. Unter anderem wird beabsichtigt, den Unterricht in der Sonntagschule auf die einfachsten Sätze der Physik auszudehnen, und deren Anwendung in der Technik durch anzuhaftende Apparate anschaulich zu machen. Wenn man auch jetzt von mehreren Seiten eine Dankadresse nicht für angebracht hält, so ist dies gewiß kein Zeichen des Undankes oder des Indifferenzismus, vielmehr mag der edle Geber sich überzeugt halten, daß seine gütigen Zuwendungen bei uns ihre volle dankbare Anerkennung finden.

O. Schmolz, 25. Mai. Am heutigen Tage wurden hier, nicht weit vom herrschaftlichen Schloßgarten, in einem Gebäude, an einen Damm gelehnt, ein männlicher und ein weiblicher Leichnam aufgefunden, welche sich, wie zu vermuten, durch Gift gegenseitig den Tod gegeben. Nach den fast gar nicht entstellten Gesichtszügen zu urtheilen, muß derselbe ziemlich schmerlos gewesen sein, und befand sich neben den Leichnamen ein Papier, auf welchem eine Bitte, um Vergebung ihrer Sünden zu Gott gerichtet war. So wie jetzt ermittelt, ist der männliche Leichnam eines Photographen.

△ Döbberin, 28. Mai. [Tageschronik.] Der Generalpächter der dybberinischen Güter, Hr. Hauptmann Heitz, dessen Pachtzeit zu Johanni d. J. abläuft, verläßt zum Bedauern seiner Untergebenen und aller, die in geschäftlicher Beziehung zu demselben gestanden, sein bisheriges Domicil, und wird seinen Aufenthalt in dem herrschaftlichen Schloß zu Brandshüt-

nehmen; sein Amt als Hauptmann des vereinigten neumarkter Deichverbandes behält derselbe fort. Die Güter der Herrschaft Dybberin sind einzeln wieder verpachtet worden. Bereits im vorigen Jahre, nach dem Tode des Oberamtmann Demnig ist Seifersdorf verpachtet worden, während Cranz von dem hiesigen Rentamt zur Selbstverwaltung übernommen wurde. Von den Gütern, welche Hauptmann Heitz in Pacht gehabt, sind Bischans und Wahren besonders, Gloschkau und Ganserau besonders und Kl. Sürchen wieder allein verpachtet und nach vorheriger Einigung wegen des Inventars, bereits von den neuen Pächtern übernommen worden. In Alzürchen und Seifersdorf sind die dort vorhandenen Wohnungsräume für die Pächter renovirt, dagegen hat der Pächter in Gloschkau die bisher von demselben innegehabte Wohnung räumen müssen, und soll das Fortbauen, durch Aufzügen eines neuen Stodwertes zu einem comfortablen Wohnhaus für den dortigen Pächter hergestellt werden; Bischans hat bereits die nötigen Wohnungsräume. – Das linksseitige Oderufer, der Stadt gegenüber, ist Eigentum der hiesigen Kommune, wird jedoch zu allen Zeiten von der herrschaftlichen Fähre zum Anlegen benutzt. Dem Fährpächter ist von Seiten der Kommunal-Verwaltung hierzu ein bestimmter Platz angewiesen worden, von wo aus das die Oder passirende Fuhrwerk in gerade Richtung seinen Weg nach der Gloschkauer-Straße, über die städtische Hutung nehmen soll. Nun war aber der Pächter außer Stande, dieser Anordnung nachzukommen, must viel mehr des veränderlichen Wetterstandes halber, die Fähre bald hier, bald dort anlegen lassen, was zur Folge hatte, daß derselbe wegen Beschädigung des Ufers und der Hutung, zur Strafe herangezogen wurde. Um nun diesem unerträglichen Zustande abzuhelfen, so ist die Herrschaft mit der Kommune den Taugen eingegangen, daß letztere gegen Abtragung des Oderwers 5 Morgen der Herrschaft gehörende guten Ufer erbält. Die Kommune hat hierbei ein sehr annehmbares Geschäft gemacht, indem die Pacht für die 5 Morgen Ufer jedenfalls bedeutender sein wird, als dies für die Hutung gewesen, und die Kommune ist der kostspieligen Uferbauten, die nach jedesmaligem Hochwasser entstanden, für immer entbunden. – Binnen kurzem werden in einigen der verkehrsreichen Dörfer, die zum hiesigen Pachtamt gehören, Briefkästen angebracht, die täglich von den Landstreitern geräumt werden müssen, eine Einrichtung, die von dem entsprechenden Publithum des platten Landes mit grossem Dank begrüßt wird. – Nach einer heut von den Kanzeln der evangelischen und katholischen Kirchen geworbenen Mittheilung ist die zünftige Beisitzerin der Herrschaft Dybberin, die Frau Marquise d'Abzac v. Mayac in diesen Tagen in Paris von einer Tochter glücklich entbunden worden; sobald es der Zustand der Böchner erlaubt, wird dieselbe mit ihrer Mutter, ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin Byron v. Curland, ihren Aufenthalt wieder in unserer Mitte nehmen. –

△ Militsch, 22. Mai. [Zur Warnung.] Leider haben auch wir den unvorlängigen Gebrauch des Chloroforms zu bedauern. Mitte dieses Monats sollte die Bauerfrau Stola zu Freihand-Breitene entbunden werden, und bei dieser Gelegenheit soll Chloroform in solcher Menge angewendet werden, daß die genannte Frau sofort verstorben ist. Wie wir hören, soll die Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet haben, um zu ermitteln, wie die Leute zu Chloroform gekommen sind.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie unser „Anzeiger“ meldet, hat die Befürerbung-Adresse zu der heidelberger Erklärung gingen v. Borries und Conforter auch hier zahlreiche Unterchriften gefunden. Dieselbe soll dieser Tage nach Heidelberg abgeschiert werden. – Herr v. Bequinolles beabsichtigt in Frankfurt a. O. das Sommertheater zu übernehmen. Auf dem hiesigen Theater werden erst am 30. September die Vorstellungen eröffnet werden. In Herrn Richter ist neuwärts ein tüchtiger Regisseur für das hiesige Theater geworden. Es soll auch eine Oper eingerichtet werden. – Außer den neulich gemeldeten Erkrankungsfällen durch den Genuss von Bäddlingen herbeigeführt, sollen noch drei andere Fälle aus gleicher Ursache vorgekommen sein. Es dürfte demgemäß eine Warnung vor dem Genuss solcher Fische in jüngerer Jahreszeit am rechten Orte sein. – Am 26. Mai soll in Königsbain ein Knecht den Diebstahl mit der Art erschlagen haben.

+ Waldenburg. Hier ist ein Turnverein im Entstehen, und vielleicht hilft der in Breslau stattgefundenen Turntag das Werk noch mehr fördern.

△ Glaz. Wie unser „Volksblatt“ meldet, hat der Gewerbe-Verein am 23. beschlossen, einen Ausflug nach den Höchsen im Kyprich-Thale zu machen, um dort die Eisenfabrikation kennen zu lernen. Auch ist später den „Höhlen“ ein Besuch zugedacht.

Bunzlau. Nächstens wird seitens hiesiger Bürger eine Adresse an das Stadtverordneten-Collegium eingereicht werden, welche derselbe annehmen soll, die nötigen Schritte zu thun, damit Bunzlau auch eine Garnison erhalten

Sing-Academie.

Mittwoch den 30. Mai: [4108]

Versammlung.

Um möglichst allseitige Beteiligung bittet dringend und ergebnist:

Der Vorstand.

Saal zum blauen Hirsch.

Reimer's anatomisches und ethnologisches Museum

ist Dienstags u. Freitags ausschließlich nur für Damen

von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends geöffnet. Entree 5 Sgr. [3464]

Die andern Tage der Woche für Herren.

Explication der anatomischen Venus an den Dammentagen von einer Dame;

10 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{1}{2}$, 2, 3 $\frac{1}{2}$, 5, 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.**Amtliche Anzeigen.****Bekanntmachung.**

In den Badeorten Cudowa, Landek, Langenau und Reinerz treten vom 1. Juni d. J. ab für die Dauer der Badesaison Post-Expeditionen im Wirksamkeit. [680]

Das korrespondirende Publikum wird zur Vermeidung von Veripäthungen in der Beförderung der Correspondenz ic. nach den Badeorten Landek und Reinerz darauf aufmerksam gemacht, daß dieselbe beziehungsweise nach „Bad Landek“ und „Bad Reinerz“ zu adresieren ist.

Breslau, den 24. Mai 1860.
Der Ober-Post-Direktor Schröder.**Bekanntmachung.**

In dem Konfurie über das Vermögen des Kaufmanns Paul Neumann hier ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt und zur Annmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. Juni 1860 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. April 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 5. Juli 1860 Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt.

Zum Er scheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Annmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Annmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Weymar und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Konfurie über das Handlungsvermögen der Kaufleute Leopold Elsässer und Albert Emil Friedrich Wiesner — Firma Bötticher u. Comp. hier — ist zur Annmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. Juni 1860 einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. April 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1860, Vormittag 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Er scheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Annmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Annmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justizrat Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. Mai 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhaftations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wieder-Verkafede des hier Nr. 57 der Tauenstrasse belegenen, auf 28,499 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 13. Juli 1860, Vm. 11 Uhr, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Tore und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 21. Dezbr. 1859. [156]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Mediclinische Section.

Freitag den 1. Juni, Abends 7 Uhr: Vortrag der Herren Dr. Davidson und Dr. Auerbach. [4113]

Vom 1. Juni d. J. ab bitte ich alle Briefe ic. nach Byzwra zu wenden. [5037]

Gustav v. Frankenberg-Siebischau.

J. Samisch, Schuhbr. 27,

Ein- u. Verkauf von Büchern aller Art.

Bekanntmachung.

Zu dem Konfurie über das Vermögen des Kaufmanns A. Briege hierfür hat der Mühlenbesitzer Louis Heimann in Ohlau eine Wechselseiterforderung von 258 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

5. Juni d. J. Mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis geestzt werden.

Breslau, den 24. Mai 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Konfuris: Költsch.

Bekanntmachung.

Laut höherer Anordnung soll die auf der Berlin-Breslauer Kunstroute bei Neusalz a. O. belegene Chausseegeld-Empfangsstelle Alt-Tschau vom 1. August d. J. ab an den Bestiedenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin auf den 16. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an, in dem Geschäft-Lokale des unterzeichneten königlichen Haupt-Steuers-Amts anberaumt; wo auch die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Einnahme-Behältnisse der ausgetobten Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren, zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieter zugelassen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Glogau, den 5. Mai 1860.

Königliches Haupt-Steuers-Amt.

Bekanntmachung.

Den ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Geschwisterkindern des verstorbenen Haushofmeisters Franz Hoffmann wird bekannt gemacht, daß ihnen in dem Testamente resp. Kodizille der verwitweten Haushofmeister Hoffmann, Johanna geb. Exner, zu Mittelwalde die publ. den 19. d. M. ein Legat von 400 Thlr. ausgesetzt ist.

Habelschwerdt, den 22. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Seilermeister Schwillingstädtischen Erben gehörige, unter der Hypotheken-Nr. 284 hieselbst gelegene Aderstadt, nebst einem Kalksteinbruch und zwei Kaltöfen, abgeschäfft zu folge der nebst Hypothekenschein in unserem Büro II. einzuführenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Freiwilliger Verkauf.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 hieselbst, abgeschäfft auf 9 Thlr.; 5) die am Ziederstausee und dem Mühlgraben gelegene Wieje sub Nr. 387, abgeschäfft auf 94 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registrierung einzuhaltenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 hieselbst, abgeschäfft auf 9 Thlr.; 5) die am Ziederstausee und dem Mühlgraben gelegene Wieje sub Nr. 387, abgeschäfft auf 94 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registrierung einzuhaltenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 hieselbst, abgeschäfft auf 9 Thlr.; 5) die am Ziederstausee und dem Mühlgraben gelegene Wieje sub Nr. 387, abgeschäfft auf 94 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registrierung einzuhaltenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 hieselbst, abgeschäfft auf 9 Thlr.; 5) die am Ziederstausee und dem Mühlgraben gelegene Wieje sub Nr. 387, abgeschäfft auf 94 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registrierung einzuhaltenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 hieselbst, abgeschäfft auf 9 Thlr.; 5) die am Ziederstausee und dem Mühlgraben gelegene Wieje sub Nr. 387, abgeschäfft auf 94 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registrierung einzuhaltenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meißtiediensten verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufhelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Die zu dem Nachlaß des Mühlenbesitzers Joseph Beyer gehörigen Grundstücke, nämlich 1) die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, abgeschäfft auf 12,567 Thlr.; 2) die Remise sub Nr. 32 hieselbst, abgeschäfft auf 415 Thlr. 15 Sgr.; 3) das Haus sub Nr. 282 hieselbst, abgeschäfft auf 172 Thlr. 10 Sgr.; 4) die Grundfläche der beiden

Auktion.

Am 12. Juni 1860, Nachmittags 2 Uhr,

werden in Groß-Strehlitz (Oberschlesien) die nachstehend verzeichneten Pferde, und am

am 13. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

Rindvieh, Schafe, Schweine &c. laut nachfolgender Zusammenstellung öffentlich versteigert.

Groß-Strehlitz liegt $\frac{2}{3}$ Meilen von der Bahnhofstation Gogolin. Käufer, welche sich unterkommen und rechtzeitige Beförderung von Gogolin aus zu sichern wünschen, sollen sich dieserthalb an die unterzeichnete Direktion wenden, welche auch alle vorläufigen Anfragen bereitwillig erledigen und beantworten wird.

Groß-Strehlitz, den 28. Mai 1860.

Die Graf Renardsche General-Direktion.

A. Verzeichnis der Pferde, welche am 12. Juni c. zur Versteigerung kommen.

Nr.	Name.	Geschlecht.	Farbe und Abzeichen.	Jahr	St.	Abstammung.	Anmerkungen.
				Jahr	F. Zoll.		
1	Testator	Hengst	schwarzbraun	14	5 4	v. Inheritor a. d. Muley St., deren M. Bequest, v. Election u. d. Legacy, v. Benningbrough-Roxana, v. Sir Peter. G. St. B. VI. 241.	Gewann 16mal in England.
2	Alcoran	Hengst	schwarzbraun	11	5 4	gez. v. Lord Orford, v. Theon u. d. Adelgund, v. Bay Middleton u. d. Angelica, v. Rubens u. d. Plover, v. Sir Peter. G. St. B. VIII. 5.	Gewann 3jährig Newmarket Spr. Meet. 350 Pf. schlug Stockwell. Newmarket Craven Meet. 500 Pf.
3	Wolga	Hengst	linschbraun, kleiner Stern	13	5 4	v. Bleomsbury a. d. The Witch of Whorley Hill. A. G. B. III. 152.	
4	Salvator	Hengst	schwarzbraun	3	5 4½	v. Testator a. einer Halbblutlinie.	Jagdpferd.
5	Lotus	Hengst	dunkelbraun, Krone am rechten Hinterfuß weiß	9	5 5½	v. Young Taurus u. d. Lobelia.	Jagdpferd.
6	August	Wallach	Fuchs, Stern, Fessel am rechten Vorder- u. linken Hinterfuß weiß	6	5 5½	v. Mackrush a. d. Tarvis.	Jagdpferd. Vollblut.
7	Lea	Stute	Fuchs	5	5 6½	v. Thunderclap a. d. Helena in Trakehnen.	Jagdpferd.
8	Rothaut	Wallach	Fuchs mit Stern	4	5 4½	v. Brilliant a. d. Deepbreast.	Vollblut. Im Training gewesen.
9	Rachel	Stute	Fuchs mit Stern, Krone am linken Vorder- u. Hinterfuß weiß	5	5 8	v. Oromedon u. d. Tiberia in Trakehnen.	Jagdpferd.
10	Moses	Wallach	braun mit Blässe u. weißen Füßen	8	5 6½	v. War Eagle u. d. Silvertail.	Jagdpferd.
11	Prophet	Wallach	Fuchs	9	5 4½	v. Medoro u. d. Irlandia.	Jagdpferd.
12	Oper	Stute	hellbraun	6	5	v. Brilliant u. einer Halston-Stute.	Damen-Jagdpferd.
13	Y. Melampus	Wallach	Muskat-Schimmel	8	5 6	v. Melampus u. d. Mambrino-Stute.	{ vierpännig eingefahren. (Carrossiers.)
14	Protector	Wallach	Blau-Schimmel	9	5 6½	v. Protector u. d. Mambrino-Stute.	
15	Trajan	Wallach	Muskat-Schimmel	8	5 7	v. Halderness u. d. Trajan-Stute.	
16	Triton	Wallach	desgl.	7	5 8	v. Melampus u. d. Triton-Stute.	
17		Wallach	Falke, schwarze Mähne und schwärzer Schweif	4	5 4	{ v. einem englischen Halbbluthengste aus russischen Stuten.	{ vierpännig eingefahren.
18		Wallach	desgl.	4	5 4		
19		Wallach	desgl.	4	5 5		
20		Stute	desgl.	4	5 4		
21	Helene	Stute	braun	9	5 4	Neustädter Züchtung a. einer Helena-Stute.	{ vierpännig eingefahren.
22	Etrennes	Stute	braun	6	5 3½	v. Blacklock a. einer Trakehner-Stute.	Vollblut.
23	Thusis	Wallach	braun	6	5 4	v. Flambeau a. d. Bran Mare.	
24	Here	Stute	braun	8	5 4	v. Sheet Anchor a. einer Lama-Stute.	{ eingefahren.
25		Wallach	braun	5	5 5	v. Shakespeare u. d. Oppersdorf.	
26		Wallach	braun	5	5 5	v. Shakespeare u. d. Lottery.	
27		Stute	Rothschimmel, Stern und Schnibbe, rechter Hinterfuß weiß	5	5 2½	{	
28		Stute	Rothschimmel, Stern, Krone an beiden Vorder- u. Fessel an beiden Hinterfuß weiß	6	5 3	Mecklenburger Race.	{ eingefahren.
29		Stute	schwarzbr., weiße Hinterfessel desgl.	7	5 6	{	
30		Stute	schwarzbr., weiße Hinterfessel	7	5 7	Halbblutstuten.	{ eingefahren.
31		Wallach	schwarzbr. mit kleinem Stern	3	5 2	v. Testator a. einer Pony-Stute.	Pony.
32		Stute	rebraun mit Stern	3	5 5	v. Testator a. d. Cardea.	Vollblut.
33		Stute	braun	3	5 5½	v. Testator a. d. Mandarin-Stute.	
34		Stute	braun mit Stern	3	5 5½	v. Melfi a. d. Y. Jessy.	
35		Stute	braun, beide Hinterfessel weiß	3	5 6	v. Testator a. einer Halbblutstute.	
36		Wallach	braun mit Stern	3	5 5	v. Melfi u. einer Halbblutstute.	
37		Stute	braun	3	5 6	a. einer Halbblutstute, welche tragend aus England gekommen.	
38	Schemmel	Stute	braun	3	5 6	desgleichen.	
39	Schemmel	Wallach	Fuchs, weiße Mähne, linker Vorder- und linker Hinterfessel weiß	4	5 3	gez. v. Mr. Wigram, v. Foostool u. d. Joan v. Don John. G. St. B. VIII. 219.	angeritten.
40	Wackerland	Wallach	braun	4	5 4	v. Brilliant a. d. Miss Walker.	angeritten.
41		Wallach	Rothschimmel, rothe Mähne, rother Schweif	4	5 2½	v. einem arabischen Hengst a. d. Tochter der Princess Elisabeth.	angeritten.
42		Wallach	Fuchs mit Stern	4	5 2	v. einem arab. Hengste u. d. Anisette.	angeritten.
43		Wallach	Rothschiss mit kleinem Stern	4	5 10	v. Mackrush.	angeritten.
44		Wallach	braun mit Blässe	4	5 7	v. Brilliant a. einer engl. Halbblutstute Caviar Mare.	angeritten.
45	The First Maniac	Wallach	braun	4	5 3	v. Pyrrhus the First a. d. Manacle, Schön zu Confusionee v. Emilius.	Im Training gewesen, geritten u. gefahren.
46	Carola	Stute	braun	4	5 2	v. d' Egvery.	Doppelpony.
47	Picarde	Stute	Fuchs	4	5 2	desgleichen.	
48		Stute	Kappe mit Stern, beide Hinterfessel weiß	5	5 3	gez. in Trakehnen v. The Corsair u. d. Sidonia.	angeritten.
49		Stute	Schimmel	5	5 2	orientalisches Gestütpferd.	Reitpferd.
50	Autoerat	Wallach	Schimmel	8	5 4	v. Satirist a. d. Fleur-de-Lis v. Sheet Anchor u. Wranglers Schwester. A. G. B. III. 53.	Im Training gewesen.
51	Fanchon	Stute	braun mit Stern, beide Hinterfessel weiß	4	5 4	v. War Eagle u. d. Flora (Friedrich-Wilhelm-Gestüt).	Vollblut.
52	Lucius	Wallach	schwarzbraun, beide Hinterfessel weiß	7	5 3½	v. War Eagle u. d. Lucy, desgl.	Vollblut.
53	Barnum	Wallach	braun mit kleinem Stern	4	5 4	v. Harpsichord u. d. Bellina, desgl.	
54	Fako	Wallach	Schwarzfalte	10	5 5	preußisches Pferd.	
55	Agricol	Wallach	schwarzbraun	5	5 4	v. The Lawyer u. d. Miss Hawthorn v. Muley Moloch.	
56	Bayard	Wallach	Fuchs mit Schnurblässe	4	5 4½	v. The Lawyer u. d. Adalgisa v. Whitenose.	
57	Cacao	Wallach	braun, linke Hinterkrone weiß	3	5 4½	v. The Lawyer u. d. Gulnare v. Rockingham.	
58	Mavourneen	Stute	hellbraun	5	5 4	v. Bay Middleton u. d. Forest Flower.	
59	Kosterlitz	Wallach	lehmbräun	5	5 4	v. Brilliant a. einer Pony-Stute.	
60		Stute	Kappe mit kleinem Stern	1	5	v. Testator a. d. Narina.	
61		Stute	braun, mit geschlossenem Stern, Fessel am rechten Hinterfuß weiß	8	5 7		
62	Y. Cardea	Stute	Roth-Schimmel mit Stern, Fessel am linken Hinterfuß weiß	4	5 2	v. Shakespeare a. d. Cardea.	
63		Stute	braun	4	5 3½	v. Mackrush a. d. Mandarin-Stute.	
64	Elis Stute	Stute	Goldfuchs	17	5 7	gez. v. Mr. Herbert, deren M. (Antlers Mutter) v. Selim u. d. Euryone v. Witcherast u. Fair Ellen. G. St. B. VII. 110.	
65		Stute	Fuchs	6	5		{ Pony's.
66		Stute	Fuchs	5			

NB. Alle der Gestüt-Verwaltung bekannten Fehler werden angegeben.

Außerdem werden am 12. Juni c. noch 5 Luxus-Wagen versteigert.

B. Verzeichnis des am 13. Juni c. zum Verkauf kommenden Viehs.

24 Stück theils Stier-, theils Kühlälber 9 bis 18 Monat alt, von der Shorthorn und Zebu-Race, welche paarweise verkauft werden.

2 Original-Shorthorn-Kälber.

23 Stück theils 1-, theils 2-jährige Original-Southdown-Schafe, sowohl Mütter als Stähre.

80 Stück Schweine der edelsten englischen Rassen, theils zur Zucht, theils zur Mast geeignet.

10 Stück Mastschöpfe von der Southdown-Race.

Einige seltene Hühner und Enten.

Weinhandlung von Carl Krause,

Nicolai-Strasse Nr. 8.

Zum bevorstehenden Wollmarkte empfehle ich meine geräumigen Lokalitäten, verbunden mit separaten Weinzimmern; auch ist für die beste Küche und prompte Bedienung gesorgt.

Carl Krause.

[3883]

Prüfen Alles und behaltet das Beste!

Bei R. Hartmann in Leipzig erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Breslau durch Grass, Barth & Co. Sortimentsbuchh. (J. F. Ziegler), Herren-Strasse Nr. 20: „Ausführliche Darstellung der jetzt in vierter Auflage erscheinenden Toussaint-Langenscheidtschen Unterrichtsbücher“, mit deren Hilfe Jedermann die französische Sprache in 9–12 Monaten ohne Lehrer gründlich schreiben, verstehen und sprechen lernt. Mit Lektionsproben und einem Verzeichniß von über 1000 Orten, aus denen Personen nachgewiesen werden können, welche die französische Sprache durch diese Methode ohne Lehrer gründlich erlernten. Preis 2½ Sgr.

NB. Auch erhält man obige Darstellung, sowie die vollständigen ersten 6 Lektionsfrancs gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. — Adresse: „G. Langenscheidt, Berlin, Hirschelstrasse 32.“ [2553]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten
auf französisch Double-Glaçée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[4046] die bekannte billige Papierhandlung J. Brück, Nikolaistraße Nr. 5.

Alle Sorten künstl. Mineralwasser,
aus der Fabrik von Dr. Otto Schür in Stettin,

wiederholt prämiert, und insbesondere

Selterser- und Soda-Wasser, —

von ausgezeichneteter Qualität, empfiehlt die Niederlage von [3868]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathause Nr. 1.

Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stk.

1 Thlr. 5 Sgr., befreite Sorten 1½, 1¼ Thlr.

u. h. Elegantere Knicker und Sonnenfahne

von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer

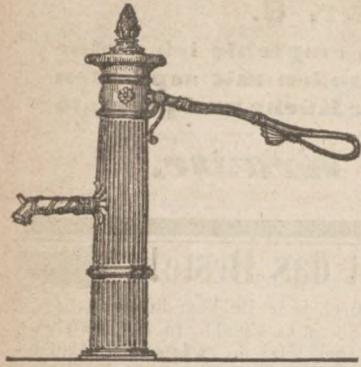
Seide pr. Stk. 1½ Thlr. und höher, Regenschirme

von englischem Leder sehr billig, Regengreg-

schrime von 12½ Sgr. an.

</div

Mein auerkannt grösstes Lager der modernsten echt. wiener Meerschaumwaaren empfiehle ich geneigter Beachtung. Aufsieden u. Reparaturen werden mit Sachkenntniß besorgt. J. Escher, Rennbestr. 6.



Durch Vergrößerung unserer Wasserleitungs-Bauanstalt sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, alle Arten Handpumpenwerke von Eisen und Messing, standhaft und vorzüglich gebaut, zu bedeutend ermäßigten Preisen von unserm reichhaltigen Lager zu verkaufen, und zwar eiserne Hofpumpen exclusive Saugrohr von 16 Thalern ab. Indem wir bitten, durch den Augenschein gefälligst Kenntniß von der Solidität der Arbeit zu nehmen, ersuchen wir um geneigte Aufträge mit der Bemerkung, daß wir die Ausstellung der Pumpenwerke und Anlage aller Arten Wasserleitungen, sowohl aus den bedeutendsten Tiefen, als auf die beträchtlichsten Höhen, komplett übernehmen, wozu wir durch die Fabrikation der dazu nötigen Hähne, Röhren, Closets, Fontaine-Figuren, Bade-Utensilien u. s. w., sämtlich nach den neuesten englischen und französischen Mustern und Erfahrungen, in Stand gesetzt sind.

E. & F. Ohle's Erben, Metallwaaren-Fabrik und Wasserleitungs-Bauanstalt, Comptoir: Hinterhäuser Nr. 17. [4047]

Flügel u. Pianinos, so wie in Taselform, Pariser u. Wiener Mechanik,
find in allen Holzarten, unter Garantie, zu sehr billigen Preisen Salvatorplatz 8 par terre zu haben. [5011]

Ein Pensionat für Leidende,
welche die Milch- oder Molentur gebrauchen wollen, habe ich in der nächsten Nähe der Stadt errichtet, wo die gesundeste Luft ist. Für Bequemlichkeiten ist auf das Gewissenhafteste gesorgt, sowie für Berechnung der billigsten Preise. Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen, können zu jeder Zeit die Anstalt besuchen. Mehrere der renommierten hiesigen Herren Arzte haben sich von der zweitmäfigen Einrichtung der Anstalt persönlich überzeugt und werden die Güte haben, Auskunft darüber zu ertheilen. [5040]
verw. E. Schie, geb. Friedmann,
Neudorf-Commende Nr. 18.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein bierelbst seit 1 Jahre innegehabtes Geschäft seit dem 1. Mai d. J. verkauft habe, und verpflichte ich mich, die vor dem 1. Mai d. J. gemachten Schulden zur Verfallzeit prompt zu bezahlen. Die etwa nach dem 1. Mai d. J. auf meinen Namen gemachten Bestellungen sind nicht von mir ausgegangen. G. Strehlitz, den 25. Mai 1860. [4095]

J. F. Neumann.

Ein Rittergut
4 Stunden von Breslau, in der schönsten Gebirgsgegend gelegen, enthält 1350 M. Acker, Wiesen, Wald, meistens Weizenboden, Gebäude alle neu u. massiv, nebst schönem Schloß, 900 Stück Schafe, 50 Stück Hindern, 24 Pferde, ist bei einem sehr günstigen und festen Hypothekentanze für den billigen Preis von 85.000 Thlr. mit 25.000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nachweis durch M. Schönwälder, Breslau, Reuschstraße 1. [5041]

Gutsverkauf.
Ein Vorwerk von ca. 375 Morgen durchwegs leefähiger Bodens incl. 20 Morgen Wiesen, im Großherzogthum Posen im Kreise Kosten belegen, ist sofort nebst vollständigem Inventar, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähre Auskunft ertheilt der Besitzer auf portofreie Anfrage unter der Chiffre A. B. poste restante Kriewen. [4117]

Ein Gasthaus
in einer großen Gebirgsstadt, mit Brauerei, im besten Betriebe, Billard, großem Tanzsaal, worin außer Ballen Concerte alle Sonntage vor nur anständigem Publikum abgehalten werden, dabei ein großer Garten mit vielen Obstbäumen, Colonaden und Balkons, wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Bedingungen und Kaufpreis sind solid, und bei Madame Hösch in Breslau, Altstädtische Straße Nr. 22, das Nähre zu erfahren.

Ein Gasthof
zweiten Ranges, in einer der lebhaften Hauptstraßen Breslaus, nahe am Ringe, sämmtliche Volatilitäten im besten Zustande, ist wegen Kränlichkeit des Besitzers sofort oder zu Johanniss unter billigen Bedingungen zu verpachtet. Adressen werden unter E. W. P. franco poste restante Breslau erbeten.

Ein Gasthof
mit circa 100 Morgen gutem Acker und Wiesen, bequem gelegen, massivem Wohngebäude und Stallung, ist in einem sehr frequenten Kirchdorf, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von der nächsten Stadt, bei Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. sofort zu verkaufen. Öfferten werden von reelen Selbstkäufern unter Chiffre J. P. 50 poste restante Leubus franco erbeten. [3854]

Gasthofs - Verkauf.
Meinen seit langen Jahren bestehenden Gasthof „zum deutschen Hause“ in Sagan bedürftige ich sämmt Inventar mit ca. 3000 bis 4000 Thlr. Anzahlung und sonstigen sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Derselbe ist ersten Ranges, erfreut sich guter Annäherung und ist mit großen und zweitmäfigen Räumlichkeiten versehen, am Markt, in bester Geschäftsgegend, belegen und in sehr gutem baulichen Zustande. Nähre auf französisch unter den Besitzer [4005]
A. Schuldig in Sagan.

Oelgemälde
sind sehr billig zu haben in der
Perm. Indst.-Ausstellung
Ring Nr. 15, erste Etage.

In Warmbrunn ist ein im besten Bauzustande befindendes Haus mit 4 schönen Zimmern, Küche, Keller, geräumigem Boden, Kammern und einem Garten, freier Aussicht nach dem Riesengebirge, Waerschaden nie ausgefegt, für civilen Preise zu verkaufen und Nähre auf portofreie oder persönliche Anfragen zu erfahren in Hirschberg, Ring Nr. 33, Commissions-Anfrage u. Adress-Bureau. [3531]

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50.

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

[4847]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.

— 5 Pf. 4 1/2 Thlr. [3531]

Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pf.

18 Sgr. — 1 Pf. 35 Sgr. — 2 Pf. 57 Sgr.